Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf Sammelnr. 59531 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7400
Bezugspreise: für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes · Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.56 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10 · Bei Behinderung der Lieferung infolge Eintretens höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben · Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftsstelle: durchgehend von 8—18 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Schmargendorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.30, im übrigen lt. Preisliste Nr. 10 maßgebend · Rabattsätze nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nr. 66 · Freitag, 19. März 1943 · 91. Jahrgang

Englands Verrat an Europa

Eindeutige Bekenntnisse für die Auslieferung an den Bolschewismus

as. **Berlin**, 19. März. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Eine sehr passende Begleitmusik zu den Verhandlungen Edens in Washington liefert der US.-amerikanische Senator Gillette, der erneut forderte, die USA. sollten von der britischen Regierung auf Grund des Pacht- und Leihgesetzes alle britischen Inseln von den Bermudas bis zur südamerikanischen Küste verlangen, damit die USA. dort Land-, Marine- und Luftstützpunkte errichten könnten. Diese Forderung wird von amerikanischer Seite nicht zum erstenmal erhoben. Sie ist zwar kennzeichnend für die imperialistische Politik Washingtons, doch dürfte sie kaum geeignet sein, die gegenwärtigen britisch-amerikanischen Verhandlungen zu erleichtern, in denen nach englischer Darstellung auch noch die Differenzen in Nordafrika, das U-Bootproblem und auch andere Probleme behandelt werden, die mit der vorgenannten Atlantik-Charta zusammenhängen, alles Fragen, die äußerst heikel sind.

Dabei kann es schon heute keinem Zweifel mehr unterliegen, daß man die Atlantik-Charta längst zum alten Eisen geworfen hat. Die weinerlichen Klagen der polnischen Emigranten beweisen erneut, daß in London heute niemand mehr an das Selbstbestimmungsrecht der Völker und an die territoriale Unversehrtheit der verschiedenen Länder glaubt. London hat seine Wahl vielmehr in ganz anderer Richtung getroffen und hat Europa an den Bolschewismus ausgeliefert und auch englische Zeitungsartikel lassen gar keinen Zweifel daran, daß man die Atlantik-Charta längst in den Papierkorb verlenkt hat. Die Haltung Englands ist ja so eindeutig, daß auch, wie wir gestern schon berichteten, sich amerikanische Zeitungen zu der Feststellung bemüßigt haben, daß sich England hinsichtlich aller europäischen Angelegenheiten definitiv an die Seite der Sowjets gestellt und beabsichtigt seine europäische Politik jetzt und in der Zukunft auf seine Beziehungen mit den Bolschewisten zu gründen. Wenn sich dieser Satz in der „New York Times" findet, so wird damit von unverdächtiger Seite noch einmal die Auslieferung Europas an den Bolschewismus, d. h. wenn es nach englischen Wünschen ginge, bestätigt. Genau wie in England, so bekennt man sich auch in den Dominien immer eindeutiger zu dem Zusammengehen mit der Sowjetunion. Überall dort, wo bisher noch keine diplomatischen Verbindungen zu Moskau bestanden haben, sind sie inzwischen aufgenommen worden und ebenso wie in London, hat man ja auch in den Dominien seinerzeit sehr begeistert den Tag des bolschewistischen Armee gefeiert. Um nun auch noch den letzten Zweifel an der Haltung der Dominien zu nehmen, erklärte der südafrikanische Arbeitsminister Madeley auf einer Versammlung in Kapstadt, die Hoffnung, daß die „sowjetische Staatsform" nach Beendigung dieses Krieges einen nachhaltigen Einfluß auf die übrige Welt ausübe sei durchaus berechtigt und sagte dann weiter: „Ich blicke nicht voller Schrecken auf eine Durchsetzung der Welt mit bolschewistischen Ideen, vielmehr würde ich es begrüßen und ich wünsche sogar, daß Südafrika und das britische Empire Anregungen, Wissen und Rat aus den Erfahrungen der Bolschewisten schöpfen". Das ist ein eindeutiges Bekenntnis zum Bolschewismus, daß man es schlechterdings nicht überhören kann.

Die „Chicago Tribune" glaubt auf Grund solcher und ähnlicher Bekenntnisse ihren Lesern die Teilung der Welt folgendermaßen begründen zu können. In Europa soll die Sowjetunion herrschen, von England unterstützt. Aus diesem Teil der Welt soll sich die USA. heraushalten, die sich dafür im Pazifik schadlos halten soll. Der Dollar-Imperialismus und der Bolschewismus sollen also die Welt beherrschen. England soll lediglich „die Brücke zu der Sowjetunion und den USA." bilden, wie schon in der Londoner „Times" zu lesen war.

Schon die ewigen Klagen der US.-amerikanischen Presse, daß man im Pazifik gar nicht weiterkomme und nichts tue, während Japan die größten Anstrengungen mache, zeigen ebenso genau, wie die Frontstellung Europas gegen den Bolschewismus, daß alle derartigen plutokratisch-bolschewistischen Weltverteilungspläne nicht das Papier wert sind, auf dem sie verzeichnet wurden. Für die verbrecherische Politik Washingtons, Londons und Moskaus, von denen immer einer den anderen über das Ohr hauen möchte, aber sind sie kennzeichnend.

Im Zusammenhang mit den Eden-Besprechungen in Washington sind in der englischen und amerikanischen Presse lange Erörterungen entstanden über die künftig einzuschlagende Politik. Dabei handelt es sich aber, wie immer wieder festgestellt werden muß, keineswegs um neue Erklärungen hinsichtlich der Auslieferung Europas an den Bolschewismus. In dieser Hinsicht sind sich auch die Angloamerikaner vollkommen einig, es geht vielmehr darum, eine Formel zu finden, die es auch den Amerikanern ermöglicht, von der Atlantik-Charta wegzukommen, nachdem man dort soviel Reklame für die Atlantik-Charta gemacht hat. Ganz kurz ausgedrückt geht es also um die Frage: wie sag ich's meinem Kinde, denn in dem Ziel, Europa an den Bolschewismus zu verraten, sind sich London und Washington völlig einig.

Glückwunsch des Reichsmarschalls

an Gruppenkommandeur Nordmann

Berlin, 19. März. Der Reichsmarschall sandte an Oberleutnant Theodor Nordmann, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader, zur Verleihung des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes folgendes Glückwunschtelegramm:

„Lieber Nordmann, kühn und draufgängerisch haben Sie in vielen hundert Einsätzen den Feind vernichtend getroffen. Ich beglückwünsche Sie zu der Ihnen vom Führer verliehenen hohen Tapferkeitsauszeichnung. Kämpfen Sie, vom Soldatenglück begünstigt, weiter so als einer meiner erfolgreichsten und bewährtesten Stuka-Flieger.

Göring,
Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe."

Eichenlaub nach Heldentod verliehen

Berlin, 18. März. Der Führer verlieh dem am 22. 2. 43 an der Spitze seines württemberg-badischen Jäger-Bataillons gefallenen Oberleutnant d. R. Josef Kult als 212. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Oberleutnant Kult zeichnete sich durch vorbildliche Opferbereitschaft und Überlegene, wendige Kampfesführung aus. Am 22. und 23. Februar griffen die Bolschewisten mit starken Kräften am Kuban-Brückenkopf an und vermochten an einzelnen Stellen in dem unübersichtlichen Gelände der Vorbeine des Kaukasus örtlich in die deutschen Stellungen einzudringen. In harten Kämpfen wurden aber die Sowjets unter blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Am ersten Angriffstag bereits fand Oberleutnant Kult an der Spitze seiner Jäger den Heldentod. — Josef Kult wurde am 20. 1. 1912 als Sohn des Bauern Jakob K. in Deißlingen bei Spaichingen (Württemberg-Hohenzollern) geboren. Nach dem Besuch der Lehrer-Bildungsanstalt in Schwäb.-Gmünd war er zuletzt als Volksschullehrer in Urlau bei Wangen im Allgäu tätig. Er ist der erste Erzieher, der mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet wurde.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

Berlin, 18. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des EK. an SS-Oberstrumbannführer A. Zehender, Kommandeur eines SS-Kavallerie-Regiments; Hauptmann d. R. Wilhelm Borchert, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment; Hauptmann Wilhelm Pohlmann, Führer einer Kampfgruppe in der Inf.-Div. „Großdeutschland"; Oberleutnant Heinz-Otto Fabian, Bataillons-Führer in einem Grenadier-Regiment; SS-Obersturmführer Hermann Dahlke, Zugführer in einem Panzer-Grenadier-Regiment der SS-Panzergrenadier-Division „Leibstandarte-SS Adolf Hitler".

USA.-„Freiheit" an Martinique demonstriert

Bigo, 18. März. In den Vereinigten Staaten mehren sich die offenbar von höherer Stelle inspirierten Stimmen, die eine sofortige Besetzung Martiniques fordern. So schreibt „New York Post" in einem Leitartikel, daß die USA. nach diesem „unter feindlicher Herrschaft stehenden Territorium" umgehend Truppen entsenden müßte. Man habe zunächst versucht, durch eine „freundschaftliche Politik" den französischen Admiral Robert auf die Seite der Vereinigten Staaten zu ziehen. Da dies nicht gelungen sei, habe man die Blockade durchgeführt. Man habe erwartet, wer zuerst Bumpers werden werde, der Diktator „Robert" oder die Bevölkerung. Jetzt hoffe man, daß es Giraud gelingen werde, Robert aus dem Wege zu räumen. Wenn auch dies erfolglos bliebe, müßten die USA. energisch eingreifen, um die „Bedrohung" aus Martinique zu beseitigen. Das nordamerikanische Blatt betont übrigens in diesem Zusammenhang, daß Martinique „in die Pläne de Gaulles und Girauds nicht eingeschlossen" sei, und gibt damit zu, daß die USA. mit einer essentiellen Besetzung der französischen fortlichen Insel nur die eigenen Interessen wahrnehmen würden.

Freimachung von Arbeitskräften

Stillegungs- und Vereinfachungsmaßnahmen der NSDAP.

Berlin, 18. März. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Im Reichsverfügungsblatt der NSDAP. erscheinen einige Anordnungen des Leiters der Parteikanzlei, Reichsleiter Bormann, über Stillegungsmaßnahmen der Partei bei mehreren angeschlossenen Verbänden. So werden z. B. das Hauptamt für Beamte mit den Gau- und Kreisämtern für Beamte und der Reichsbund der deutschen Beamten, das Hauptamt für Erzieher mit den Gau- und Kreisämtern für Erzieher und der NS.-Lehrerbund stillgelegt. Der Reichsbund deutsche Familie stellt ab sofort seinen Beitragseinzug ein. Die weitere vermögensrechtliche Verwaltung dieser Verbände regelt der Reichsschatzmeister. Die NS.-Volkswohlfahrt, die NS.-Kriegsopferversorgung und der NSD.-Ärztebund legen einen großen Teil ihrer Verwaltungsarbeit still.

Durch diese Maßnahmen werden Arbeitskräfte und Arbeitsmittel freigemacht, die für Aufgaben der Reichsverteidigung eingesetzt werden. Andererseits bedeuten sie auch eine Vereinfachung und Konzentration der Parteiarbeit im Kriege, da die in den angeschlossenen Verbänden hauptsächlich ehrenamtlich tätig gewesenen Mitarbeiter sich nunmehr für andere vordringliche Kriegsarbeiten der NSDAP. zur Verfügung stellen können.

Im englischen Oberhaus teilte Lord Cranborne auf eine Anfrage mit, daß der Ausschuß für die „Anti-U-Boot-Kriegsführung" seit seinem Bestehen regelmäßig einmal wöchentlich zusammengetreten sei. Bisher seien 20 Sitzungen abgehalten worden, an denen auch die Amerikaner Stark und Harriman teilnahmen. (Das Ergebnis hat den Erfolgen unserer U-Boote keinen Eintrag tun können. Schriftlg.)

Halbheiten sind untragbar

Ein Entschluß, hinter dem nicht der ungeteilte Einsatzwille steht, trägt den Mißerfolg bereits in sich. Eine Erfahrung, die wir in unserem privaten Leben oft genug machen mußten. Ein Mensch, auf den kein absoluter Verlaß ist, taugt nicht zum geschäftlichen Partner, weniger noch zum Freund. Halbheiten sind stets ein Übel. Völlig untragbar aber werden sie, wenn eine Nation — wie die deutsche heute — zu ihrer härtesten Bewährungsprobe antritt. Darüber müssen wir uns klar sein, gerade jetzt, wo die düsteren Wolken, die über dem Osten lasteten, sich aufzuhellen beginnen. Sicher, die Winterkrise — das dürfen wir nach der letzten Entwicklung sagen — ist überwunden. Das aber ist wirklich kein Grund, einen unmotivierten Optimismus, oder gar ein Nachlassen in unseren Anstrengungen zu dulden. Ging es doch bei Verkündung des totalen Krieges nicht hur um die Meisterung einer plötzlich aufgetretenen gefährlichen Lage, nicht einmal in erster Linie um die Vermeidung ähnlich kritischer Zuspitzungen, sondern um die Vernichtung des Bolschewismus und seiner plutokratischen Komplizen. Und diese Aufgabe ist, auch nach der Rückeroberung Charkows, nach dem Scheitern des sowjetischen Stoßes in die Ukraine, nicht leichter geworden. Sie verlangt den ganzen, rest- und lückenlosen Einsatz des deutschen Volkes. Wie unsere Soldaten aus einer unsagbar harten Defensive zur Offensive übergingen, der Schwung, mit dem sie dieses, zu allen Zeiten schwierigste Problem der Kriegführung lösten, enthält den ungebrochenen Mut, den eisernen Glauben der feldgrauen Kämpfer an den Sieg. Ihre Taten, fern von allen Halbheiten, sind uns Vorbild und Aufruf. Sie befeuern unsere Energie, unseren Willen, noch mehr zu leisten, noch näher und unermüdlicher zu arbeiten. Wo sie ihr Blut opfern, wollen wir mit unserem Schweiß nicht sparen. Zu keiner Stunde soll es ihnen an Munition und Waffen mangeln und jeder Zug, der mit Versorgungsgütern zur Front rollt, soll unseren Soldaten sagen: Euer Glaube ist der Glaube der Heimat, die keine Halbheiten mehr kennt. Unser aller Glaube ist der Sieg!

Heinrich Karl Kunz.

Kollektive Sicherheit — gegen wen?

Von Wilhelm Ackermann

Der Besuch des britischen Außenministers in Washington, über dessen eigentlichen Zweck sich die Weltöffentlichkeit noch den Kopf zerbricht, zumal er sich auf nicht weniger als 14 Tage erstrecken soll, hat einigen amerikanischen Blättern Anlaß gegeben daran zu erinnern, daß Mister Eden der hervorragendste Vertreter des Gedankens der kollektiven Sicherheit gewesen sei. Und sie knüpfen daran die Vermutung, seine Anwesenheit in den Vereinigten Staaten diene der Wiederaufnahme dieses Gedankens und der Anbahnung seiner Verwirklichung, diesmal unter führender Mitwirkung der USA. Um diese Dinge heute noch richtig zu verstehen und zu würdigen, muß man schon fast einen kleinen historischen Vortrag halten; denn angesichts des längst kollektiv gewordenen Krieges in den Völkern die Erinnerung an das seinerzeitige Edensche Friedenspatent ziemlich verblaßt. Aber wenn man in jene Tage von Genf in den Jahren 1937/39 zurückgeht, dann ergibt sich als heute doppelt interessante Tatsache, daß dort damals die Anfänge der englisch-bolschewistischen Freundschaft lagen. Auf dem Parkett des Völkerbundssaales fanden sich die Herren Edens und seines Moskauer Kollegen Litwinow zueinander. Der Bolschewist, in der neuen und ungewohnten Umgebung zunächst noch etwas unsicher, wurde von den Briten eingeführt und betreut, ja, man kann sagen, gemanagt. Und er erwies sich dann dafür erkenntlich, indem er der britischen Außenpolitik seines Freundes Eden die Moskauer Unterstützung zur Verfügung stellte. Das geschah im japanischen, im italienischen und im spanischen Fall, obwohl es beim letzteren zweifelhaft sein konnte, wer von den beiden, London oder Moskau, dabei der Unterstützte oder der Unterstützende war. Im Fall der Angliederung Mandschukuos an Japan war freilich zweifellos auch ein gemeinsames englisch-bolschewistisches Interesse vorhanden, zumal die Übergriffe und Zusammenstöße an der sowjetisch-mandschurischen Grenze wiederholt zu stark zugespitzten Situationen führten. Dagegen war die bolschewistische Be-

Angriff und Abwehr im Osten

Weiter im Zeichen schwerer Kämpfe — Die Überlegenheit der deutschen Truppen

IPS. Die Schlacht im Raume von Charkow ist jetzt schon seit vielen Tagen im Gange. Sie hat sich neuerdings bis auf das Gebiet nordwestlich Kursk ausgedehnt, so daß sich die deutschen Truppen, wie der OKW.-Bericht vom Donnerstag meldet, auf einer Frontbreite von mehr als 200 Kilometer im Angriff nach Osten befinden. Die Bolschewisten versuchen mit ihrer bekannten Taktik von Abschnitt zu Abschnitt Widerstand zu leisten. Sie führen aus den Nachbarabschnitten immer wieder neue Kräfte heran, um die zurückweichende Front zu stützen. Schon wiederholt konnte gemeldet werden, daß diese Gegenangriffe blutig zusammengebrochen sind, und daß ganze feindliche Formationen dabei aufgerieben wurden. So haben sich die Kämpfe in diesem nördlichsten Abschnitt der südlichen Ostfront für die Bolschewisten besonders verlustreich gestaltet. Der OKW.-Bericht vom Donnerstag weist gleichfalls auf die schwierigen Geländeverhältnisse hin, die sicherlich noch durch die Witterungsumstände verschlimmert werden. Trotz dieser Hemmungen haben die deutschen Truppen bisher stets ihre Tagesziele erreicht, mit anderen Worten, der Angriff schreitet planmäßig vorwärts. War schon die Wiedereinnahme von Charkow durch die deutschen Truppen für unsere Gegner, namentlich für die Stappenkrieger in London und Washington, der Anlaß zu einer tiefgehenden Beunruhigung, so wird sich diese trübe Gemütsstimmung nur noch verstärken, wenn man dort gewahrt wird, daß die deutsche Führung sich nicht mit der Wiedereroberung von Charkow begnügt, sondern den Vorstoß in breiter Front nach Osten fortsetzt.

Die Bolschewisten ihrerseits haben immer noch nicht die Absicht aufgegeben, doch noch an irgendeiner Stelle der Ostfront durchzubrechen. Jetzt haben sie sich wiederum den Raum südlich Orel ausgesucht und dort mit starken Infanterie- und Panzerkräften erneut angegriffen. Durch die hervorragende Haltung unserer Truppen und durch das tatkräftige Eingreifen der Luftwaffe konnten alle diese Angriffe blutig abgeschlagen werden. Wenn der OKW.-Bericht mitteilt, daß allein in diesem Kampfabschnitt 116 Panzer vernichtet worden sind, so beweist dies die Härte der Kämpfe und die Größe des Aufwandes auf der anderen Seite. Eine weitere Druckstelle des Feindes ist der Raum südlich des Ilmen-Sees, wo die Bolschewisten seit Tagen mit starken Kräften bei Staraja Russia durchzubrechen suchen. Hier beschränkt sich der OKW.-Bericht vom Donnerstag auf die kurze Feststellung, daß der Gegner immer wieder vergeblich gegen die deutschen Stellungen anrannte.

Wenn man bedenkt, daß die deutschen Erfolge in Angriff und Abwehr immer wieder gegen weit überlegene Massen des Feindes an Menschen und Material erzielt werden, dann bekommt man einen rechten Begriff von der Größe der deutschen Leistung. Sie ist nur möglich, weil der deutsche Soldat aller Dienstgrade und Waffengattungen mit äußerster Hingabe in diesem schweren Kampf im Osten seine Pflicht tut, weil er für eine hohe kritische Idee kämpft, weil er eine tadellose militärische Ausbildung besitzt und weil die Heimat ihm gute Waffen zur Verfügung stellt. Durch diese gemeinsame Anstrengung von Front und Heimat allein wird der Weltfeind Bolschewismus eines Tages zu Boden geworfen werden.

Alle Kraft für die kämpfende Front!

teiligung an Edens meisterlich eleganter Sanktionsaktion gegen Italien wegen dessen angeblicher Aggression in Abessinien nicht irgendwie mit eigenen Moskauer Interessen verknüpft und ein Opfer Litwinows auf dem Altar seiner Freundschaft mit dem Etonboy.

Aber man sieht in all diesen drei Fällen bereits klar die gemeinsame und gleichgerichtete Linie des britisch-bolschewistischen Zusammenfindens: die Feindschaft gegen Staaten und ihre Regime, die im Verzicht auf Verdacht autoritärer Ausrichtung stehen. Hatte man im japanischen und italienischen Fall zur Not noch die Ausrede der vermeintlichen Aggression, so war mit ihr im spanischen Bürgerkrieg nun wirklich nichts anzufangen; das dortige englisch-sowjetische Zusammenspiel war lediglich unter dem Motto gegenüber Nationalspanien zu begreifen: die ganze Richtung paßt uns nicht! Diese aus durchaus verschiedenen Quellen in das gemeinsame Völkerbundsbecken fließende englische und bolschewistische Feindschaft gegen die Weltanschauung und die innerstaatliche Struktur anderer Völker bekam dann den Namen „kollektive Sicherheit", und eine entsprechende Propaganda gaukelte den übrigen noch in Genf vertretenen Nationen vor, die gemeinsame Pflege dieser Feindschaft, die sich damals schon vollkommen klar gegen die Mächte des heutigen Dreierpaktes richten mußte, sei die beste Garantie für einen allgemeinen Weltfrieden. Von der Gegenseite her, eben aus den Reihen der betroffenen Länder, ist damals schon darauf aufmerksam gemacht worden, daß hinter dieser, von dem auch äußerlich seltsamen Paar Eden-Litwinow organisierten kollektiven Sicherheit in Wirklichkeit eines Tages der kollektive Krieg stehen werde. Mister Eden war zu eitel auf seine Erfindung und politisch überhaupt zu beschränkt, um diese Warnung zu begreifen und in sich aufzunehmen; der Ober- und Außengenosse Litwinow aber war schlau genug, die gewaltigen Möglichkeiten zu sehen, die gerade für die weltrevolutionären Ziele des Bolschewismus in dieser Genfer Politik lagen, wenn sie wirklich eines Tages zu einem allgemeinen Weltbrand führte.

Die Entwicklung seit jenen Jahren hat alle Erwartungen, die man billiger Weise in Moskau auf die Folgen Edenscher Borniertheit und Litwinowscher Gerissenheit setzen konnte, Schritt um Schritt erfüllt. Zwar hat das auch die Sowjetunion selbst furchtbare Bekatomben an Menschen und schwere Verluste an Land und anderen Dingen gekostet, von denen sie sich nichts hat träumen lassen, zwar gehört sie einstweilen keineswegs zu den Siegern, sondern ist gegenwärtig wieder einmal durchaus zu den Besiegten. Aber gleichwohl kann sie aus dem Verhalten ihrer kollektiven Freunde für eine eventuelle weltrevolutionäre Zukunft manche Hoffnung schöpfen. Denn wer die Lage mit nüchternen Augen betrachtet, der sieht hinter den offensichtlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen der Sowjetunion und den beiden Demokratien doch sehr deutlich der letzteren Angst vor einer Entwicklung die völlig ihren Händen entgleitet. Ein Symptom dafür ist die überraschende Erleichterung, die man besonders in England über den Umschwung der militärischen Lage im Osten empfindet, eine Erleichterung, die sich in der angelsächsischen Presse dies- und jenseits des Ozeans sogar schon in einer Übertreibung und Überbewertung der deutschen Erfolge bemerkbar macht. Unter diesen Begleiterscheinungen steht Edens Aufenthalt in Washington und die dortige Aufnahme des Begriffs der kollektiven Sicherheit, d. h. diesmal eines Bundes, in dem England und die USA. den Kern bilden würden, um den sich die anderen gruppieren dürfen. Daß es nicht die Sowjetunion ist, an deren führende Teilnahme man dabei denkt, dafür zeugt eine in der neutralen Presse aufgetauchte interessante Meldung: danach wäre Molotow im Begriff gewesen, nach London zu reisen, aber man habe von dorther schleunigst abgewinkt mit dem Hinweis auf die Unpäßlichkeit des Premierministers und auf eine unaufschiebbare Reise, vor der leider gerade der Außenminister stehe. Wenn das richtig ist, so ist es nur eine Bestätigung der These von der neuen Ausrichtung der Edenschen kollektiven Sicherheit: man will sich in London jetzt nicht in Gespräche mit Moskau einlassen, solange das mutterseelenallein und ohne amerikanische Rückendeckung gescheben müßte. Dafür fühlt man sich längst zu schwach auf den Beinen. Eden soll schleunigst versuchen, eine britisch-amerikanische Kollektivität zustande zu bringen; äußerlich und propagandistisch natürlich nach wie vor gegen die autoritären Staaten, in der späteren praktischen Wirkung aber vor allem gegen die Sowjetunion, von der man allgemach mit Schrecken erkennt, daß die Opferung Europas durch die Demokratien erst wieder ihren weltrevolutionären Appetit entfacht. Dieser eigentliche Reisezweck des britischen Außenministers wird natürlich nicht in offiziellen Communiqués zutage treten; in denen wird sehr viel von einer prachtvollen Dreieinigkeit die Rede sein. Und Litwinow steht in witziger Weise sogar als Sowjetbotschafter in Washington bereit, seinen einstigen Buienfreund mit der schönen Variante anzufingen; und laß' uns wieder von der Liebe reden, wie einst in Genf!

Kurze Umschau

Wie aus Rom gemeldet wird, empfing der König und Kaiser den neuernannten Generalstatthalter von Albanien, General Alberto Pariani, sowie die zur Zeit in Italien weilende vom albanischen Ministerpräsidenten Bushati geführte albanische Abordnung.

Meldungen aus dem anglo-amerikanischen Hauptquartier in Nordafrika besagen, daß General Eisenhower den Generalmajor George S. Patton zum Befehlshaber der USA.-Streitkräfte in Nordafrika an Stelle von Generalmajor Fredendale eingesetzt hat. Patton befehligte bisher das USA.-Panzerkorps in Französisch-Nordafrika.

Das nordamerikanische Kriegsgericht in Algier verurteilte fünf weitere algerische Nationalisten unter der Anklage, Attentate gegen die nordamerikanische Besatzungsbehörde verübt zu haben, zum Tode. Das Urteil wurde bereits vollstreckt.

Wie der englische Nachrichtendienst mitteilt, gab am Donnerstag der Indienminister in London bekannt, daß J. H. Godfrey in Neu-Delhi angekommen sei, um das Oberkommando über die indische Marine zu übernehmen. Er ist der Nachfolger von Vizeadmiral Herbert Fitzherbert.

Wie aus Mexiko gemeldet wird, haben 250 mexikanische Studenten die dortige Universität aus Protest gegen die Überschwemmung des Instituts durch bolschewistische Elemente verlassen.

Die Brennstoffschwierigkeiten in Uruguay nehmen immer bedrohlichere Formen an, da trotz der Versprechungen der USA. praktisch keine Lieferungen mehr von dort her eintreffen.

Die bolivianische Regierung hat in Washington amtlich mitteilen lassen, daß Staatspräsident General Penjaranda am 30. März seine Besuchsreise nach den USA. antreten werde. Dort wird er die Befehle Roosevelts für den Kriegsbeitrag seines Landes entgegenzunehmen haben.

Abenteuerliche Flucht

eines deutschen Pressevertreters aus Iran

Ankara. 18. März. Der Transozean-Vertreter in Teheran, Roman Gamotha, ist am Mittwoch nach monatelanger abenteuerlicher Flucht vor den britischen und sowjetischen Truppen in Iran und nach längerem Krankenhausaufenthalt in der türkischen Hauptstadt eingetroffen, von wo aus er in den nächsten Tagen seine Weiterreise nach Deutschland antreten wird.

Als im Juli 1941 offiziell die Auslieferung der deutschen Männer durch die iranische Regierung an die Engländer und Sowjets verfügt wurde, floh Gamotha, der sich zu dieser Zeit gerade auf dem Sommersitz der deutschen Gesandtschaft aufhielt, aus der inzwischen vom iranischen Militär umstellten Gesandtschaft. Fast 13 Monate — bis zum August 1942 — hielt er sich in den nordiranischen Bergen verborgen, obwohl von britischer wie auch von sowjetischer Seite eifrig, aber ohne Erfolg versucht wurde, ihn zu fangen.

Von britischer Seite wurde damals auf den Kopf Gamothas ein Preis von 100 000 iranischen Rials ausgesetzt, um die Bevölkerung zu veranlassen, den Aufenthalt des deutschen Pressevertreters zu verraten. Im August 1942 entschloß sich Gamotha, im Fußmarsch den gefahrvollen Weg auf neutrales türkisches Gebiet zu wagen. Nach 7tägigem Fußmarsch kam er schließlich fieberkrank und stark erschöpft nach Durchquerung der breiten sowjetischen Besatzungszone bei dem türkischen Grenzposten Kasim Pascha an und stellte sich als deutscher Zivilflüchtling aus Iran unter den Schutz der türkischen Regierung. Nach längerem Aufenthalt im Hospital traf Gamotha jetzt in der türkischen Hauptstadt ein.

Bjelgorod in raschem Vorstoß genommen

Gute Angriffsfortschritte im Kampfraum Charkow—Bjelgorod und nordwestlich Kursk — Sowjetische Durchbruchsversuche bei Orel, Wjasma und Staraja Russa endeten mit schwerer feindlicher Niederlage — Hohe Panzerverluste des Gegners — Schwere Geleitzugkämpfe unserer U-Boote im Atlantik — Großräumige Operationen im Gange

Aus dem Führerhauptquartier, 19. März. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Im Kampfraum Charkow-Bjelgorod und nordwestlich Kursk schreitet der deutsche Angriff auf breiter Front erfolgreich fort. Südöstlich Charkow wurden die Reste der dort eingeschlossenen sowjetischen Kräfte vernichtet. Verbände der Waffen-SS eroberten in überraschendem Vorstoß die Stadt Bjelgorod. Die Infanterie-Division „Großdeutschland" wehrte feindliche Angriffe bei Borissowka ab und stieß anschließend weit nach Osten vor. 47 Sowjetpanzer wurden vernichtet.

Südlich Orel, südlich Wjasma und bei Staraja Russa endeten feindliche Durchbruchsversuche mit einer schweren Niederlage für die Sowjets. Sie verloren neben vielen Menschen und zahlreichem Material allein im Abschnitt von Wjasma 23 Panzerkraftwagen.

Die Luftwaffe unterstützte mit starken Kräften in mehrfach wiederholten Ansätzen die Angriffs- und Abwehrkämpfe des Heeres.

An der nordtunesischen Front verläuft ein eigenes örtliches Angriffsunternehmen erfolgreich.

Ein Verband von USA.-Bombern griff am Tage nordwestdeutsches Küstengebiet an. Die Bevölkerung, vor allem in Bremen, hatte Verluste. Deutsche Jäger schossen, zum Teil weit über See, sieben viermotorige Flugzeuge ab. Drei weitere Flugzeuge verlor der Feind über den besetzten Westgebieten.

Nach einem erfolgreichen Tagesvorstoß schneller deutscher Kampfflugzeuge gegen einen Hafen in Südengland griff die Luftwaffe in der vergangenen Nacht die Industriestadt Norwich und den Hafen Great Yarmouth an. Beim Abflug wurden starke Brände beobachtet. Drei Flugzeuge werden vermißt.

Im Atlantik stehen unsere Unterseeboote in schweren Geleitzugkämpfen. Die großräumigen Operationen sind noch im Gange.

70 000 BRT aus Geleitzügen versenkt

Kapitänleutnant Reche mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 18. März. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Reinhardt Reche.

Kapitänleutnant Reinhardt Reche hat als Kommandant eines Unterseebootes im Nordmeer unter schwierigsten Verhältnissen bisher 11 feindliche Handelsschiffe mit über 70 000 BRT. versenkt und zwei weitere Dampfer mit 14 000 BRT. torpediert.

Von der Sklaverei fremder Herrschaft kann eine Nation sich nicht durch Künste oder Wissenschaften loskaufen, ins wilde Element des Kampfes muß sie sich werfen, tausend Leben gegen tausendfachen Gewinn des Lebens einsetzen. Clausewitz.

Alles hängt von der Atlantikschlacht ab

„Daily Telegraph" sehr besorgt

Genf, 18. März. „Die Schlacht auf dem Atlantik", liegt der Marinemitarbeiter des „Daily Telegraph", Kenneth Edwards, „ist die längste, erbarmungslosefte und entscheidendste Schlacht dieses Krieges". Am 3. September 1939 habe sie begonnen und von da an bis zum heutigen Tage nicht wieder aufgehört. Sie gehe unablässig weiter, bis der Krieg von der einen oder anderen Seite gewonnen sei. Für die Anti-Achsenmächte aber — und das müsse man sich immer wieder vor Augen halten — hänge alles vom weiteren Verlauf der Schlacht auf dem Atlantik ab: ihre ganze Struktur und ihre Existenz. Man könne die Schlacht auf dem Atlantik in ihrer Bedeutung für die anglo-amerikanische Kriegführung zu Land nicht mehr unterschätzen. Denn je mehr Schiffsraum dieses Ringen auf den sieben Weltmeeren die Anglo-Amerikaner koste, um so schwieriger werde für sie eine Landung auf dem Festland. Man habe nicht so viele Schiffe, als daß man eine beliebige Anzahl aus der normalen Versorgungsflotte zu militärischen Operationen heranziehen könne. Noch viel weniger könnten die Achsengegner überhaupt auf den Schiffsraum verzichten, den sie der U-Bootkrieg koste. Durch die nordamerikanischen Truppen auf der britischen Insel wachse der Bedarf an Schiffsraum weiter, nicht nur infolge der eigentlichen Truppentransporte, sondern vor allem durch die Beförderung ihres Kriegsmaterials und ihrer Lebensmittel. Nicht zuletzt verlange auch die britische Luftwaffe Tonnage, schließt „Daily Telegraph", denn die ausfallenden Bombenflugzeuge müßten aus den in Übersee vorhandenen Beständen ersetzt werden.

USA-Spionage auf den Kanarischen Inseln

Madrid, 18. März. Aus einem Dokument, das bei einer antibolschewistischen Rassia beschlagnahmt wurde und das Instruktionen für nordamerikanische Geheimagenten enthält, geht die aufsehenerregende Tatsache hervor, daß die Spanien gehörenden Kanarischen Inseln für alle Fragen der USA.-Spionage in das nordafrikanische Okkupationsgebiet einbezogen werden. Auch auf den Kanarischen Inseln soll die Leitung des anglo-amerikanischen Geheimdienstes in nordamerikanische Hände übergehen.

Den nordamerikanischen Geheimagenten wird u. a. empfohlen, im großen Umfange Frauen als Horchposten in Hotels, Kaffees, in der Fremdenführung, auf Schiffen und auf der Eisenbahn zu verwenden.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Geschäftsführung: Dr. phil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Franz Nabl las aus seinen Werken

Dichterlesung im Kurhaus

Das Wiesbadener Streichquartett leitete mit dem schön und wahrhaft wiedergegebenen ersten Satz aus dem F-Dur-Quartett von Beethoven die Dichterlesung ein. Franz Nabl, der in der niederösterreichischen Voralpenlandschaft beheimatete Erzähler, entwarf in knappen, liebevoll gezeichneten Umrissen den gestern abend im kleinen Kurhaussaal erschienenen zahlreichen Zuhörern ein Bild seines Werkes. Er wählte dazu nicht etwa Episoden und Bruchstücke aus seinen großen Romanen, dem „Odhof" oder den „Ortsliebschen Frauen", er unternahm es, an der Hand in sich abgerundeter kürzerer Erzählungen und einiger Gedichte, behutsam zu seinem Eigensten hinzuführen: zu der reifen wissenden Schau eines fein beobachtenden Menschenbeuters. Die beiden kleinen Prosawerke, die der Dichter in seiner mitschwingenden, lebendigen Sprechweise gestaltete, zeichneten sich nicht durch große äußere Handlung, vielmehr durch eine verhaltene innere Spannung aus, deren Kern im Psychologischen, besser vielleicht: im Menschlichen, liegt. In der Erzählung „Zweimal Glück" hat der Dichter zwei Schicksalskreise, den des jungen Kellners Rudolf und den des im Gasthof absteigenden Liebespaares vorübergehend und dennoch nachhaltig für beide Teile, sich berühren lassen. Durch eine schlagfertig gegebene Antwort wird der Kellner zum unfreiwilligen Enthüller eines Geheimnisses. Er gibt den äußeren Anstoß, daß das Schicksalsrad zwischen den beiden Liebesleuten ins Rollen kommt. Das Mädchen, das der plötzlichen Gewißheit der Mutterschaft hilflos und verzweifelt gegenüberteht, glaubt durch den Tod sich und den Partner von einer unfreiwilligen Bindung lösen zu können. Der junge Kellner, der sich durch sein harmloses, gleichmütig gesprochenes Scherzwort schuldig fühlt, nimmt Anteil an einem, ihm nicht in seinem ganzen Umfang bekannten Schicksal. Es ist dem aufmerksam und feinfühlig Beobachtenden vergönnt, das Mädchen vor dem Ertrinken zu retten. Doch damit ist das Gewissen des jungen Kellners noch nicht beruhigt. Erst als er sich die Gewißheit geholt hat, daß eine innere Versöhnung das Dunkle und Drohende ausgelöscht hat, daß alles „gut" wird, fühlt auch er sich befreit. Sein Leben ist mit dieser Berührung eines fremden Schicksals in die ihm gemäße, in die Bahn des Menschlich-Guten eingemündet. Als feiner, gütiger Kenner der Tierseele erweist sich der Dichter in der zweiten Erzählung „Die Dogge". Wieder ist es eine Begegnung zwischen Menschen aus verschiedenen Daseinskreisen, Fäden, die sich zart und absichtslos knüpfen und wieder lösen, um einzig in der Freundschaft zu dem Tier, die der fremde arbeitslose Mann in dem Mädchen wachruft, sich zu einer letzten gültigen Ordnung zu verweben. Vor dem Bilde der „Akelei" von Dürer, zu dem Franz Nabl für ein von der Reichsjugendführung zusammengestelltes Werk nachdenkliche Begleitworte schrieb, fühlt sich der Dichter in seine Jugend zurückversetzt. Aus den tiefen Eindrücken der ersten Lebenszeit verdichtet sich die Gestalt der naturhaft gewachsenen Akelei zu der dunkel läutenden Glocke der Heimat, wie sie auch Dürer wohl geschaut haben mag. Eigenwillige, markante Gedichte: „Das Gebet des Luzifer", „Opferschändung", „An meinen Feind", das innige, schwebende „Letzte Begegnung" und ein Spruch „Zum Nachdenken für den Heimweg", wie der Dichter sagte, bildeten den Ausklang des feinsinnigen Abends. Die Hörer spendeten warmen Dank.

E. M. Saemann

Aus Kunst und Leben

* **Italienischer Gastdirigent im Kurhaus.** Für Dienstag kommender Woche hat die Kurverwaltung den bekannten italienischen Dirigenten Francesco Molinari Pradelli aus Bologna in Italien zur Leitung eines Sonderkonzertes eingeladen. Der Dirigent hat folgendes Programm aufgestellt: Mozart Ouvertüre „Entführung", Kodaly „Harry-Janos" Suite, Verdi „Sizilianische Vesper" Ouvertüre, Brahms zweite Sinfonie.

* **Adlerschild des Deutschen Reiches für Wilhelm Kreis.** Der Führer verlieh Professor Wilhelm Kreis als einem der größten deutschen Baumeister der Gegenwart zu seinem 70. Geburtstag am 17. März den Adlerschild des Deutschen Reiches. Reichsminister Dr. Goebbels überreichte in Gegenwart von Reichsminister Speer dem Jubilar die ihm vom Führer verliehene hohe Auszeichnung und würdigte dabei die Verdienste des großen Meisters, dessen Schaffen alle Gebiete der Baukunst umfaßt und dem bedeutende baumeisterliche Aufgaben bei der Neugestaltung der Reichshauptstadt und als Generalbaurat für die Gestaltung deutscher Kriegerfriedhöfe bei der Schaffung der deutschen Heldenmäler dieses Krieges übertragen worden sind. Von Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsminister Speer wurde der Jubilar durch Überreichung zweier Kunstwerke besonders geehrt. Reichsminister Dr. Frick übersandte Prof. Dr. Kreis ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschschreiben.

* **Goethes Schönbartspiele im Leipziger Alten Theater.** Im Leipziger Alten Theater erlebten wir eine ganz besondere Art von Uraufführung. Hans Schwarz, der sich als Verfasser von „Kassandra" und der kürzlich in Leipzig uraufgeführten „Caesar" Travaddie einen Namen gemacht hat, hat die kleinen Stücke und Fragmente des jungen Goethe, des „Ethetoveleos", „Hanswurts Hochzeit", des „Fastnachtsspiels vom Pater Brey", „Satyros" und des „Concerto dramatico" in dem Rahmen einer Bänkelsängerbühne des „Jahrmarktsfestes von Plundersweilern" und durch eine eigene Rahmendichtung zeitgerecht zu einem Fastnachtsmummenschanz zusammengefaßt, welche Dinge nunin Spiel und Tanz in der sehr beweglichen Inszenierung Hans Schulers, der Choreographie Tatjana Gsovsky mit den bunten Bühnenbildern Max Eltens in einer ungeheuer würzigen, atemlosen Spielfaune unter dem Gesamtreifen von Schauspiel und Ballett abrollten. Der Beifall war sehr stark und freudig.

Ein neuer Axel Ivers

„Der Fälscher", Axel Ivers neues Kriminalstück, erlebte in Posen eine glanzvolle Uraufführung. Der Autor konnte die letzten acht Proben persönlich leiten. Wir bringen aus der führenden Posener Zeitung, dem „Ostdeutschen Beobachter", einen Auszug aus der Besprechung.

Axel Ivers, dessen Kriminalkomödie „Parkstraße 13" bereits zum festen Bestand des unterhaltenden Theaterrepertoires gehört, gelang es glänzend, dem immer gerne gesehenen Rätselraten auf der Bühne eine neue, frappierende Möglichkeit abzugewinnen. Sein im Kleinen Haus der Reichsgautheater Posen uraufgeführter „Fälscher" verrät gleich in den ersten Szenen, daß er von guten Eltern aus der „Parkstraße" stammt, aber das sind alle in dieser Kriminalkomödie handelnden Personen: Frau Olga Molineus, eine würdige Matrone (sehr!), in deren vornehmem Landhaus die illustre Gesellschaft dieses Abends zusammenkommt, ihre Nichte Barbara, ein ahnungsloser Engel, daher unter Umständen um so verdächtiger, auch wenn sie noch so betörend gurrt, Lenia von Nernberg, eine alternde Dame der großen Welt, bis in die Fingerspitzen mit Nervosität geladen, die sich dem Publikum prickelnd übertrug, Herr Barneveld, ein dichtender Konsul, Gitta Larsen, die Künstlerin, die das Geld mit beiden Händen zugleich ausgibt, der Bauunternehmer Otto Lübben, ein Spießer, wie er im Buch steht, sonst ein aus dem rheinischen Dorf in der Großstadt arrivierter glaubender Geometer, Dr. Bernd Rübner, der moderne Fabriken „komponiert", der mysteriöse Gregor Rasmus, schließlich der Hausgeist Renate, der die Sache mit dem falschen Hundertmarkschein ins Rollen bringt, der Polizist Gottlieb Glücklich und ein unbekannter Herr.

Wer ist der Fälscher? Denn gleich zu Beginn der flott einsetzenden Handlung wird klar, daß er sich nur unter dieser illustren Runde befinden könne. Und wenn es endlich so weit ist, daß man zu wissen glaubt, wer es sei, muß man bald feststellen, daß man auf dem Holzwege seinerseits sei. Ganz im Gegenteil. Die Fäden der Handlung spinnen sich rätselhaft weiter. Ein gewaltsamer Knall bringt die ganz und gar unerwartete Lösung. Mehr darf nicht verraten werden, als daß der Schuldige weder der Baßlich noch der erwähnte Bösewicht ist. Das ist das Neue.

Routine und sichere Kenntnis der Theaterwirkung kamen der spritzigen Aufführung zu Gutten, die unter einem glücklichen Stern stand. Das gesellschaftliche Ballspiel konventioneller Gespräche voller Hintergründigkeiten wurde flott und elastisch serviert. Überraschend gut durchgezeichnete Charaktere, soweit es der kriminalistische Schleier gestattete. In der nicht allzuleichten Aufgeschlossenheit der gesamten schauspielerischen Leistung lag das größte Lob für jeden einzelnen Darsteller beschlossen.

Der rauschende Erfolg, für den sich auch der Autor bedanken konnte, rechtfertigte die Mühe, die sich unser Theater um das Stück gab, das von Posen aus seinen Weg über die deutsche Bühne zu machen beginnen ist. Zahllose Verbeugungen und Blumen bedankten für den wirklich unterhaltsamen Abend.

Fr. A. Albrich

Links: **Fallschirmjäger an der Ostfront.** Wenn auch der Kampf noch so schwer und hart ist, mutig und zuversichtlich trotzt der Soldat allen Gefahren. PK.-Aufn.: Kriegsberichter Dahm (Weltbild). — Mitte: **Im Schutze eines gesprengten überschweren sowjetischen Panzers.** Hier oben ruhen sich Grenadiere während der harten Abwehrkämpfe vor Leningrad etwas aus. Der Kamerad rechts im Bild behält den Feind im Auge. PK.-Aufn.: Kriegsberichter Schürer (Weltbild). — Rechts: **Ein Mann kommt entgegen.** Diese Akrobatik wird notwendig in dem engen Graben, wenn man sich nicht gerade an einer Ausweichstelle begegnet. PK.-Aufn.: Kriegsberichter Knirsch (Weltbild.)

Die junge Mannschaft angetreten

Jahrgang 1925 beim Reichsarbeitsdienst — Mit Spaten und Gewehr — Junge Helfer der Wehrmacht

Vor wenigen Wochen rückte ein Jahrgang 1925 in die Reihen des Reichsarbeitsdienstes. Die großen Aufgaben und Ziele dieser „Schule der Nation", wie der Führer den Arbeitsdienst nannte, sind heute längst in das Bewußtsein eines jeden Deutschen eingegangen. In den wenigen Friedensjahren nach Einführung der Arbeitsdienstpflicht wurden sowohl auf völkisch-erzieherischem Gebiet wie auch in der arbeitsmäßigen Lösung bedeutender Gemeinschaftsaufgaben Erfolge erzielt, die keine Generation vor uns und auch kein anderes Volk je erreicht haben. Der Krieg setzte neben die friedliche Arbeit den vordringlichen Einsatz im Dienste der Wehrmacht. Als treuer Begleiter der kämpfenden Truppe setzte die junge Mannschaft des Reichsarbeitsdienstes ihre höchste Ehre darein, den Soldaten ihr Waffenhandwerk durch Erfüllung aller nötigen arbeitsmäßigen Anforderungen zu erleichtern. So wurden Straßen und Brücken gebaut, Flugplätze planiert, Unterkünfte und Stellungen angelegt, Hilfe geleistet beim Nachschub. Oft mußten die jungen Männer im Osten auch die Waffe zur Hand nehmen, um ihre Arbeit gegen feindliche Angriffe selbst zu verteidigen.

Oberstes Ziel aller Erziehung und Ausbildung ist heute der Wehrmacht einen Ersatz zur Verfügung zu stellen, der in jeder Beziehung dem Feuerofen eines Kampfes auf Leben und Tod, wie ihn das deutsche Volk jetzt durchmachen muß, gewachsen ist. Dies ist allein auch der tiefere Grund für den Befehl des Führers, den gesamten Jahrgang 1925 schon jetzt heranzuziehen. Mit ihm soll nicht ein verkürzter Bankfellereinsatz erreicht werden, sondern die jungen Männer dieses Jahrgangs sollen im Reichsarbeitsdienst körperlich so gekräftigt und durchgebildet und durch die nationalsozialistische Erziehungsarbeit in ihrer inneren Haltung so gefestigt werden, daß sie am Ende ihrer Dienstzeit den zeitbedingten Anforderungen der Wehrmacht entsprechen.

Rings von Wald umgeben gruppieren sich da um einen großen freien Platz die schmucken Holzhäuser mit den Unterkunfts-, Aufenthalts-, Schulungs-, Wasch- und Vorratsräumen für das etwa 200 Mann fassende Lager. Die kleinen Holzhäuser sind sorgfältig gebaut und gut ausgestattet; Betonfundamente halten die Bodenkälte und -nässe ab. Die Räume sind sämtlich gut heizbar. In kleinen Mannschaftsstuben mit den üblichen zweistöckigen Betten wohnen die jungen Männer. Kein Zimmer ist ohne besonderen Schmuck. Überall grüßt von den Wänden das Bild des Führers, das gleichsam als Symbol der Pflichterfüllung, der Einfachheit und Treue über jeder Gemeinschaft wacht.

Der Tageslauf ist meist so eingeteilt, daß am Vormittag draußen im Forst gearbeitet wird, während der Nachmittag den Aufgaben des inneren Dienstes gewidmet ist. Die Arbeit im Forst umfaßt im Augenblick besonders das Aufarbeiten eines größeren Windbruchgebietes. Die jungen Männer haben sich an die ihnen meist völlig unbekannte Arbeit des Holzfällens und Aufarbeitens der Bäume schnell gewöhnt.

Der Lagerdienst umfaßt nach sorgfältig aufgestellten Dienstplänen Ordnungsübungen, Wehrerziehung, Leibesübungen und die arbeitstechnische Ausbildung. Die Durchführung der Ordnungsübungen gliedert sich in die Grundausbildung, die Ausbildung im Trupp, im Zug und in der Abteilung.

In der Wehrerziehung betrachtet es der Reichsarbeitsdienst nicht als seine Aufgabe in irgendeiner Form der Wehrmacht vorzugreifen. Die Ausbildung erstreckt sich daher lediglich auf die Erlernung des Gebrauchs des Infanteriegewehrs. Hinzu kommen Übungen im Zeltbau und im Gebrauch der Gasmaske.

Den Leibesübungen wird besonderer Wert beigemessen, da sie mit dazu beitragen sollen, die Männer körperlich zu kräftigen. Dabei überwiegen Tummelspiele, Laufspiele, allgemeine Körperschule, Boden-, Kraft- und Mutübungen.

Die arbeitstechnische Ausbildung nimmt einen erheblichen Teil des Ausbildungsplanes ein. Für die Vielseitigkeit des Einsatzes von RAD.-Einheiten ist es erforderlich, daß die junge Mannschaft eine gründliche Ausbildung erfährt. Die Handhabung von Spaten, Schaufel, Hacke, Säge, Beil, Axt, Hammer und Zange, der Förderbetrieb mit Schubkarre und Muldenkipper, das Heben und Tragen von Lasten, Schälen, Stapeln und Andecken von Rasen, Herstellen von Faschinen und vieles andere muß theoretisch und praktisch unter Berücksichtigung modernster arbeitstechnischer Methoden geübt werden. Am Ende einer sechswöchigen Grundausbildung müssen die Männer alle nötigen handwerklichen Fertigkeiten und arbeitstechnischen Kenntnisse besitzen.

Neben aller körperlichen Ausbildung wird die geistige Schulung nicht vernachlässigt. Der Dienstunterricht, die politische Schulung sowie die Fest- und Feierabendgestaltung sorgen dafür, daß den jungen Männern ein lebendiges Wissen um die Größe unserer Zeit vermittelt wird und sie hinführt zum Erleben wahrhafter nationalsozialistischer Volksgemeinschaft. Nichts Überflüssiges wird gelehrt, nichts Überflüssiges als Ballast mitgegeben. Geradlinig und einfach ist der Weg des Arbeitsdienstes.

Frisch und fröhlich wie bei der Arbeit sind die Männer auch beim Mittagsmahl. Wir sitzen mit ihnen gemeinsam am Tisch. Aus blanken Augen leuchtet die Lebensfreude. Die großen Berge von Schalkartoffeln — es gibt Gulasch mit Kartoffeln — werden mit derselben Freude in Angriff genommen wie draußen die Arbeit. Sonne und Luft sorgen ja neben Arbeit und Dienst dafür, daß es den jungen Männern nie an Appetit mangelt. Aber die Verpflegung ist auch so reichlich, daß alle Ansprüche befriedigt werden. Manches heitere Wort, mancher Scherz würzen die Mahlzeit. Der Geist, der auch hier wieder aus der jungen Gemeinschaft dem Gast fühlbar entgegenströmt, ist der Geist guter Kameradschaft.

Und dieses Wort wird gerade beim Reichsarbeitsdienst groß geschrieben: Kameradschaft. Sie läßt sich nicht kommandieren, sondern muß im Zusammenhalt in harter Tagesarbeit wie in den angenehmen und weniger angenehmen Stunden des Dienstes und der alltäglichen Pflichterfüllung erworben werden. Der Arbeitsdienst ist die Schule der Kameradschaft, wie er überhaupt die Schule der Nation ist. Alle Stände und alle Berufe lernen sich hier kennen und achten. Hunderttausende sind durch diese Schule gegangen. Aus ihrem Erleben formt sich mit eine Volksgemeinschaft, wie sie auf keinem anderen Wege besser und schöner erreicht werden kann.

Nicht alle Einheiten des Reichsarbeitsdienstes leisten ihre Dienstzeit so wie oben geschildert, in der Heimat ab. Die meisten Einheiten kommen nach einer Grundausbildung zum Arbeitseinsatz bei der Wehrmacht in den besetzten Gebieten. Wir hatten Gelegenheit, dieser Tage auch eine solche Einheit des Reichsarbeitsdienstes zu besuchen, die in Kürze für diesen Arbeitseinsatz im Marsch gesetzt wird. Es war eine Freude festzustellen, daß hier beste deutsche Jugend, die körperlich wie geistig in ausgezeichneter Verfassung ist, begeistert ihre Pflicht erfüllt. Sie weiß, daß ihr Dienst ein Ehrendienst der Nation ist, dem heute unter dem Gesetz des Krieges Aufgaben von höchster Bedeutung gestellt sind. Pflichtiten und einsatzfreudig werden sie alleseit diese Aufgaben erfüllen und damit ihr Teil beitragen zur Erreichung des Endsieges.

F. Leister.

Deutsche Kaukasusarmee steht unerschüttert

Sie zerschlug sieben zu ihrer Vernichtung angesetzte sowjetische Armeen

Berlin, 18. März. An der Schwarzmeerküste versuchten am 17. März wiederum sowjetische Schnellboote südlich Noworossijsk einen Vorstoß gegen unseren Küstenschutz, wurden jedoch durch Flakbeschuß zum Abdrehen gezwungen. Sturzkampfflugzeuge versenkten vier Prähne und trafen einen Frachter so schwer, daß er mit Schlagseite liegen blieb.

Trotz des beginnenden Frühlingswetters und der damit zunehmenden Austrocknung der Straßen und Wege verbiefen sich die Bolschewisten an der Kuban-Front während der letzten Tage überaus rührig. Vereinzelte Bereitstellungen des Feindes bekämpfte und zerschlug die Artillerie durch ihr Vernichtungsfeuer. Eigene Stoßtruppunternehmungen, die teilweise weit hinter die sowjetischen Linien führten, brachten wertvolle Erkundungsergebnisse. Den Bemühungen des Gegners, durch Luftangriffe unsere rückwärtigen Verbindungen zu stören, trat die Luftwaffe wirksam entgegen und schoß vom 13. bis 15. März 32 Feindflugzeuge ab, während durch die Flak 4 und mit Infanteriewaffen 2 sowjetische Flugzeuge vernichtet wurden.

Der Mißerfolg der dem sowjetischen Unternehmen gegen die Kubanstellungen beschieden war, hat die Angriffskraft des Gegners sehr gelähmt und an vielen Stellen erschöpft. Zehntausende Bolschewisten haben seit Januar vor den deutschen Stellungen ihr Leben gelassen. So schwer oft die Opfer und Entbehrungen der deutschen und rumänischen Truppen im einzelnen waren, ihre Ausdauer, Zähigkeit und Tapferkeit gegenüber dem zahlenmäßig weit überlegenen Feind haben bewirkt, daß die Sowjets ihre strategischen Absichten auch im Kuban nicht verwirklichen konnten. Die deutsche Kaukasusarmee, von der Feindpropaganda schon seit Wochen vernichtet, steht fest und unerschütterlich. Sieben bolschewistische Armeen aber, die zur Vernichtung dieser deutschen Armee eingesetzt waren, sind von ihr entscheidend geschwächt und zum Teil zerschlagen worden.

Die Margret vom Einödhof

Roman von Fritzi Artzer — 42. Fortsetzung

Mit weitausholenden Schritten strebte der Großner fort aus dem Gebiet, in welchem den Wanderer das Reich der Toten grüßt, und stumm folgte ihm das Lenerl. Jetzt konnte sie die Filzen und den toten Wald! Über sie konnte noch etwas, das das arme Mädel mit unheimlichem Schauder erfüllte: sie konnte die abgrundtiefe Schlechtigkeit ihres eigenen Vaters!

Alles versuchte der Großner, um das Lenerl die nächsten Tage wieder auf andere Gedanken zu bringen, wieder einmal ein frohes Lachen von ihr zu hören, es war vergeblich. Ernst und in sich gekehrt schritt das Mädel neben ihm durch die Wunder des Kubani Urwaldes. Riesenhafte Stämme, von oft schwindelnder Höhe, bedeten ihre Kronen salz in der Sonne. Gewaltig waren die Verheerungen, die den Sturz eines solchen Giganten unter den anderen Bäumen des Waldes anrichtete, wenn ihn ein Blitzstrahl traf, und ihn niedriger drückte, als er erst das Unterholz gedrückt hatte. Auf einem langen, langen Tod mußte so ein Riese warten, bis sich aus seinem zerfallenen Leib neues Leben entwickelte und wieder zur Sonne drängte.

Tod und Leben, sie grüßten Hand in Hand die beiden Wanderer. Dort ein nacktes Skelett, dessen kraftstrotzender Leib, vom Blitzstrahl entzündet, einst als gewaltige Fackel durch den Urwald leuchten mußte, hier ein Baum, der seine Wurzeln zu weit an den Stein herangeschoben hatte, und der gleich dem Menschen, der Idealist ist, nicht glauben konnte, daß Steine kein Erbarmen besitzen, daß Idealisten niemals gegen Gefühllosigkeit siegen können. Er hatte den Kampf nicht bestanden, der Idealist, und zeigte jetzt traurig die Runenschrift seiner toten Wurzeln den Menschen. Der tiefe Friede des Urwaldes, sein geheimnisvolles Rauschen, die Musik entschwundener Jahrhunderte, die aus diesen Baumkronen immer neu auftaung, stimmten das Lenerl tief schwermütig. Als sie einmal der Großner mit scheuen Augen ansah und fragte: „Nun, was sagst du zu dem Kubani, Lenerl?" da sah sie ihm geistesabwesend in die Augen. „Es müßte schön sein, hier zu schlafen, Vater, für immer zu schlafen!" entgegnete sie leise.

Der Großner hatte mit dem Lenerl den Kubani ersteigen wollen, aber die Art seines Mädels ängstigte ihn. War in den Filzen und im toten Walde sein Gewissen auf-kurze Zeit erwacht, so hatte er es jetzt schon wieder totgeschwiegen, und erwartete auch von seinem Mädel, daß es lustig und froh sein sollte. Er ließ deshalb kurz entschlossen Berg und Urwald hinter sich, und besuchte mit Lenerl die Städte des deutschen Böhmerwaldes.

In dem herrlich gelegenen Bergreichenstein, das mit seinem Symbol, der Karlsburg, vertrümmt aus dem Waldreichtum der Höhenzüge grüßt, stand Lenerl lange Zeit vor ein paar Goldtugeln, die im Museum gezeigt werden, und auf die Goldgewinnung in früheren Jahrhunderten hinwiesen. Sinnend sah Lenerl auf das gelbe Metall. „Wenn wir nun so viel Gold in den Bergwerken gewinnen könnten, Vater, wie wir Eisenerze gewinnen, und diese Eisenerze so selten ausgetreffen wären, wie das Gold, glaubst du nicht, daß dann das Eisen mehr geschätzt würde, als es heute von uns geschätzt wird?" fragte sie den Großner. „Ich glaube, daß dann die Menschen einsehen würden, daß sie dem Gold eine viel zu große Ehre antun!"

Der Großner lachte breit. „Darüber mache ich mir kein Kopfzerbrechen", spottete er. „Für mich ist das Gold jedenfalls viel wichtiger, als das Eisen!"

In Winterberg verweilten sie nur kurze Zeit. Das Lenerl besichtigte die weltbekannte Gebetbuchindustrie der Stadt, von der sie in Passau so viel gehört hatte, während der Großner seine Holzgeschäfte erledigte, dann fuhren sie weiter nach Prachatitz.

Bewundernd stand das Lenerl vor den prachtvollen Bauten der herrlichen alten Stadt, besichtigte die uralte Stadtkirche mit ihrem imposanten Doppelturm, und hörten reichen kunstgeschichtlichen Schätzen. Als der Abendruf der Säumerglocke ertönte, kam in ihrem Herzen ein brennendes Heimweh nach Hans hoch. Mit feuchten Augen horchte sie auf den Ruf der Glocke, die in Prachatitz jeden Abend zum Gedenken längst entschwundener Zeiten geläutet wird, und die daran erinnert, daß von hier aus einst die Lastiere das soldbare Salz über den goldenen Steig in das Böhmerland, und das Getreide aus dem Böhmerland nach Passau brachten.

Auch in Wallern machte der Großner noch einmal Rast, und zeigte dem Lenerl die uralten Holzhäuser Wallerns, von denen nur noch ein Teil erhalten ist, während das ganze übrige, aus Holzhäusern bestehende Wallern, einem furchtbaren Brande zum Opfer fiel, und die Holzhäuser dann durch Steinbauten ersetzt wurden.

Schon vier Tage war der Großner mit dem Lenerl unterwegs. Ab und zu wanderten sie zu Fuß, dann wieder fuhren sie streckenweise im Auto, denn in jeder Stadt, die sie besuchten, hatte der bekannte Holzhändler Geschäftsfreunde, die ihm ihre Fahrzeuge gern zur Verfügung stellten.

Oft trotteten sie stundenlang schweigend durch die Landschaft, und sahen auf die Höhenzüge, über welche die Tannen ihren blauschwarzen Mantel legen, oder auf die kleinen Ortschaften, deren graue Schindeldächer sich warm der Landschaft anpaßen.

Großner beobachtete das Lenerl scharf. War es nur die Wanderung durch die Filzen, die das Mädel so verändert hatte, oder war es noch etwas anderes? Hatte sie Heimweh? Aber nach wem konnte sie Heimweh haben? Sie war doch lange Jahre in Passau im Institut gewesen, war gewöhnt oft sehr lange Zeit nicht im Elternhause zu sein, da konnte ihr doch das Sehnen nach Frau Rosl nicht so zusetzen. Vielleicht hatte der Vitus doch nicht ganz recht, mit seinem Verdacht, jedenfalls würde der Großner die Augen offen halten.

In Wallern traf der Großner einen Holzhändler, der in Böhmisch-Eisenstein, Neuern und Spitzberg zu tun hatte. Allerdings ging seine Fahrt über Frauenau, Grafenau und Zwiesel nach Eisenstein. Die Schönheiten des Bayerischen Waldes gaben denen des Böhmerwaldes nichts nach, trotzdem sah das Lenerl sehnsüchtig in Eisenstein auf das Postauto, das den Weg nach Lam nahm. Wie sie sich freute, nach Hause zu kommen.

„Wir wandern von Spitzberg aus über den Osser nach Lam!" sagte der Großner brummig, als er bemerkte, daß das Lenerl am liebsten das Postauto bestiegen hätte.

Lenerl gab keine Antwort. Ihr selbst war das ja nie so sehr aufgefallen, aber sie wußte, wie sehr die Mutter diese Tage im Herbst, wenn der Großner von seiner Wanderung zurückkam, stets fürchtete. Zynisch und boshaft war er dann wochenlang, und nichts konnte ihm recht gemacht werden. Sollte es diesmal genau so sein? Das Lenerl sah vor sich wieder sein verzerrtes Gesicht, dort oben in den Filzen. Wie sie sich nach Hans sehnte, nach seiner breiten Brust, seinen heißen Augen und den harten Händen, die so weich streicheln konnten. „Wie du willst, Vater!" sagte das Lenerl gedrückt.

Nach Spitzberg fuhren die Beiden noch mit dem Auto des Holzlieferanten, dann wanderten sie durch den herrlichen Hochwald nach dem Schwarzen See, und von dort aus zum Teufelssee, mit seiner mächtigen Seewand, und den dunklen, an Sagen so reichen Wassern. Lange starrte der Großner in die stillen Wasser des Teufelssees. „Hier haben sie den Teufel ertränkt, Lenerl", frächzte er mit unangenehmen Lachen, „dann müßten wir alle auch hier ertränkt werden, ich und meine zukünftige Schwiegertochter, die Margret!"

Lenerl schlang die Arme um ihren Vater und preßte das Gesicht an seinen Hals. „Nicht so häßlich sein, Vater", bat sie erstickt. So häßlich bist du auch oft zu unserer Mutter! Schau, das Leben ist so kurz, oft sind wir ganz plötzlich nicht mehr da, und die, die mit uns gelebt haben, die können dann nicht mehr in Ruhe und Frieden, mit einem Gefühl schöner Verbundenheit an uns denken, sie denken bitter an uns, und das raubt uns dann drüben die Ruhe!"

Der Großner sah auf den blonden Kopf seines Kindes. „Die Mutter! — sagte er schwer, „sie hat für mich nichts übrig, nie hat sie ein Herz für mich gehabt!"

Die Lippen des Lenerls preßten sich auf den Mund des Alten. „Das ist nicht wahr", weinte sie, „wie hätte dich denn die Mutter lieb haben sollen, wenn du sie nur gequält hast, immer nur häßlich zu ihr warst! Schau doch diese Wand an", sagte sie zwingend, „die steile Seewand! Du selbst hast vor einer Viertelstunde ein sekundenlangs Echo aus ihr geholt, aber sie hat dir nur das zurückgetragen, was du ihr gegeben hast! Und was hast du unserer Mutter gegeben, Vater? Ich möchte dir und ihr so gerne helfen, Vater!"

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbadener Nachrichten

Neue Gäste im Grand-Hotel

PK. . . . In das Grand-Hotel, dessen aufgedonnert-exotische Fassade mit den verschlossenen Türen und Fensterläden uns immer wie ein Symbol dieser vermöhnten Stadt und ihrer Bewohner erschienen war, ist über Nacht emsiges Leben eingezogen. Freilich sind es diesmal keine Kurgäste mit riesigen Schrankkoffern, Golfkörben, Windspielen, Zofen, Lakaien und Chauffeuren, sondern deutsche Soldaten, die mit ihrem „Landgerät" ein und aus eilen wie die Ameisen.

„Mensch Oskar, jetzt sind wir aber wie die Plutokraten etabliert", ruft einer seinem Freund am Nebenfenster zu. Wenn die Kameraden wüßten, daß dieses Hotel das Stammquartier russischer Fürstlichkeiten war, würden sie sich noch mehr freuen, denn es ist noch gar nicht lange her, da suchten sie in der Stammheimat dieser Herrschaften vergeblich nach einem Bett.

In den Straßen der Stadt erklingt fröhlicher Marschgesang, und am Strande sind wohl selten Menschen einer ernsthafteren Beschäftigung nachgegangen als jetzt. Dort üben unsere Grenadiere, Panzergrenadiere, Pionniere und Schützen. Auf eine große Panzerwagen-Kittrupe, die auf dem Marsch an einem kleinen Kraftwagen wie ein Walfisch an einem Motorboot hängt, haben sie es besonders abgesehen.

Wie sie es gewöhnt sind, inspizieren die Einwohner der Stadt, die sich früher nicht zu unrecht zu den „elegantesten Badestädten der Welt" rechnete, die breite Strandpromenade entlang. Als Herr Bullitt noch als amerikanischer Botschafter in Paris saß, hatten auch sie noch geglaubt, daß die „arme deutsche Armee" nur Holstauts besäße. Inzwischen haben sie längst zwischen Übung und Ernstfall unterscheiden gelernt. Geduldig — ältere und kurz verjüngte Damen allerdings mit haarsein aufeinander gerichteten Lippen — klettern sie um spanische Reiter, Stacheldrahtverhaue oder Straßensperren herum.

„Haben Sie es auch gehört, Mademoiselle, daß die ganze Stadt evakuiert werden soll?", tuschelt eine der älteren „jungen" Damen zu ihrer Begleiterin. „Es sollen auch überall große Sprengungen vorgenommen werden!", nickt diese zurück. Eine Kette deutscher Jäger braust dicht über ihre Köpfe, und die Damen flattern erschreckt auseinander. Niemand kümmert sich um sie und ihre Prophezeiungen. Was zum Schutze dieser Küste geschehen muß, das wird geschehen, gleichgültig, ob es ihnen paßt oder nicht.

Ein paar Maler sind bei der Arbeit, die Front eines großen Ladens mit der Firma „Englisches Magasin" tot anzupinseln. „Alles was mit England zu tun hat, wird jetzt tot angemalt", ruft uns einer von ihnen lachend zu. Am Fischerhafen ist gerade eines der schneeweiß bunten Boote mit frischem Fang eingelaufen. Die mit Sardinen gefüllten Kisten werden flink von Hand zu Hand gereicht und auf einem am Kai haltenden Wagen verstaut. Der Ruf: „Frische Fische ohne Marken!" wird heute wieder straßauf, straßab erschallen.

Es gibt außer dem schmalen Streifen am Strand wenig Flächen in dieser Gegend, die sich zu militärischen Übungen eignen. Aber der Golfplatz hinter dem Leuchtturm tut's auch. So kann man das gewiß seltene Schauspiel betrachten, daß einige Damen und Herren „in full Dress" den kleinen weißen Ball über den Rasen schlagen, währenddem deutsche Grenadiere exerzieren. Da soll noch jemand behaupten, wir Deutschen seien nicht großzügig!

Wenn der Abend gekommen ist und die gelangweilten Einwohner sich gähnend zu einem Spielchen ins Cafehaus begeben, schießt unsere Flak mit Leuchtspurmunition auf das Meer hinaus, und Scheinwerfer tasten in das Dunkel. Aber der Strand und die „Mitternachts-Bade-Bar" liegen stumm und menschenleer. Nur ein paar Soldaten stehen noch auf der Promenade und genießen die milde Nacht.

Hans Kriegsberichter Dr. Hans O. Hönig.

Wertvoller Nachmittag für die Verwundeten

Einem Wertfragenachmittag gaben vier Künstler bei einer Veranstaltung der NSG. „Kraft durch Freude" in einem hiesigen Rheinpalastcafé Glanz und Schönheit. Mit ihren hochwertigen Darbietungen verstanden sie es, den Verwundeten unvergeßliche Stunden zu bereiten. Dies betonte der leitende Arzt besonders in seinen Dankesworten an die Künstler und er hatte damit die richtige Formulierung getroffen, das bewies der starke Beifall, der jeder Programmdarbietung folgte. Das „Wiesbadener Duo" (Budi/Alstadt-Schütz) eröffnete den Nachmittag mit Händels Sonate in d-Dur Satz 1 und 2, und brachte weiter die Romanze in g-Dur von Beethoven, sowie „Zigeunerweisen" von Pablo de Sarasate, dem „spanischen Paganini" zu Gehör. Konzertmeister D. Budi spielte mit schöner Phrasierung und noblem Ton. Frau Grete Alstadt-Schütz war ihm eine vorzügliche Begleiterin und zeigte dann als meisterhafte Chopinspielerin mit den „4 Preludes" alle Vorzüge ihrer Kunst. Im Anschluß daran erklang die Rhapsodie in g-moll von Brahms. Die rhythmischen und dynamischen Akzente sprachen mit charakteristischer Verve an. Frau A. van Wühlen-Scholten brachte zwei Lieder von Brahms mit den schönen Mitteln ihres Mezzosopranes ungemein ansprechend zum Vortrag. Von der Sängerin vernahm man noch einige innige Kinderlieder, die warme Tongebung zeigten und so von besonderer Wirkung waren. Heinz Laube vom Deutschen Theater Wiesbaden erwies sich wieder als besonders eindrucksstarker Sprecher, dessen Interpretationen von Hebbel zu vollem Erklingen kamen. Auch bei den anderen Vorträgen von C. F. Meyer, Heribert Menzel und Liliencron verstand es dieser Künstler trefflich jenes Fluidum zu schaffen, durch das die Dichtung Farbe und Kraft erhält und die Schilderung lebendig vor dem Zuhörer erscheint.

gl.

— **Der Rundfunk** am Samstag bringt an bemerkenswerten Sendungen im Reichsprogramm 15.00 Uhr: Die Unterhaltungskapelle Traversio-Schöner spielt auf; 16.00 Uhr: Bunter Nachmittag; 18.00 Uhr: „Chandra Lal"; Hörspiel; 20.15 Uhr: Zeitgenössische Kleinigkeiten; 21.00 Uhr: „20 beschwingte Minuten"; 21.20 Uhr: Operettenmelodien. — Im Deutschlandsender: 17.10 Uhr: Von Paul Graener bis Anton Dvorak; 20.15 Uhr: Aus Oper und Konzert (u. a. Szenen aus „Boheme".)

Beachtliches Reichsgerichtsurteil

Durch den teilweisen Einsturz einer Gartenmauer wurde im Oktober 1941 in Gablonz a. N. eine Fußgängerin so schwer verletzt, daß ihr das rechte Bein unterhalb des Kniegelenkes abgenommen werden mußte. Die Verletzte verlangte von den Grundstückseigentümern 10 000 RM Schadensersatz. Dieser Anspruch wurde vom Reichsgericht dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt.

Die Beklagten sind der Klägerin zu Schadensersatz verpflichtet, wenn sie nicht beweisen, daß sie alle zur Abwendung der Gefahr erforderliche Sorgfalt angewendet haben. Die Mauer bestand ihrer ganzen Länge nach aus zwei Teilen: einem rückwärtigen aus Granitbruchsteinen und einem vorderen aus Werksteinverblendung, die schlecht miteinander verbunden waren, so daß Wasser zwischen ihnen eindringen und insbesondere bei Frost seine Sprengwirkung ausüben konnte; infolgedessen ist die Mauer gelockert und ihre Vorderseite schließlich eingestürzt und auf die Straße gefallen. Von außen war vor dem Einsturz nur eine Neigung der Mauer nach der Straße zu erkennen. Bei Errichtung der Mauer waren die Beklagten noch nicht Eigentümer des Grundstückes, sie konnten sich deshalb auf das Gutachten von Fachleuten verlassen und brauchten die Baubehörde nicht zu benachrichtigen, wenn ihnen von sachverständiger Seite Gefahrlosigkeit zugesichert wurde. In dieser Hinsicht haben die Beklagten, die von einem Baumeister unter Hinweis auf den Leutemangel abgewiesen worden waren, behauptet, daß ihnen dann ein anderer Baumeister gesagt habe, die Mauer werde noch halten, solange der Krieg dauere. Hierbei handelte es sich jedoch nur um eine gelegentliche Äußerung, die der Baumeister bei einem zufälligen Zusammentreffen mit einem der Beklagten in der Garderobe eines Kaffeehauses gemacht hat. Auf sie allein durften sich die Beklagten nicht verlassen, mußten sich vielmehr trotzdem, wenn sie Arbeiter zur Richtung der Mauer nicht bekommen konnten, an die Baupolizeibehörde wenden, um dieser die Entscheidung über die Notwendigkeit eines Eingreifens zu überlassen. Da sie dies nicht getan haben, haben sie nicht alle zur Abwendung der Gefahr erforderliche Sorgfalt angewendet und haften der Klägerin für den entstandenen Schaden. „Reichsgerichtsbriefe" (VII 151/42. — 27. 1. 1943.) ja.

Verwundetenabzeichen für bei Luftangriffen Verletzte

In Anerkennung des tapferen Verhaltens der Bevölkerung bei feindlichen Fliegerangriffen auf das Heimatgebiet bestimmte der Führer, daß an Männer, Frauen und Kinder für Verletzungen, die durch Auswirkung feindlicher Luftangriffe entstanden sind, das Verwundetenabzeichen verliehen werden kann.

(Weltbild.)

Ab 29. März wieder Sommerzeit

Nach einer Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung tritt in Großdeutschland am 29. März die Sommerzeit wieder in Kraft. Danach werden am 29. März um 2 Uhr nachts die öffentlichen Uhren im Gebiet des Großdeutschen Reiches um eine Stunde, das heißt von 2 auf 3 Uhr vorgestellt.

Mit fortschreitender Jahreszeit beginnen die Tage bereits merklich länger zu werden. Die Sonne geht jetzt um ½7 Uhr, gegen Ende des Monats bereits schon ¾6 Uhr auf, unser Tag hinkt also augenblicklich dem Sonnenlauf nach. Aus diesem Grunde hat man schon in den vergangenen Jahren die Sommerzeit eingeführt, die auch in diesem Jahr wieder in Kraft tritt. Wir können so mit weniger Beleuchtung auskommen und die notwendige Stromeinsparung wird bedeutend erleichtert.

— **Im Sommer kein Filzhutverkauf.** Nach einer Anordnung der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete dürfen in der Zeit vom 15. März bis 15. August 1934 Filzhüte von Verkaufsstellen an den Verbraucher nicht abgegeben werden. Ausgenommen von diesem Verkaufsverbot sind ausgesprochene Trachtenhüte, die jedoch nur an die einheimische Bevölkerung verkauft werden dürfen. Fein-Wastelhüte dürfen ab 16. Juli 1943 verkauft werden. Bis zum 31. März 1943 können mit Stroh verarbeitete Filzhüte, sogenannte Übergangshüte, verkauft werden. Es ist ferner verboten, in der Zeit vom 15. März bis 15. August 1943 von der Kundschaft gekaufte Canelines in gleichen Materialien zu verarbeiten, dagegen müssen Umarbeitungen von Filzhüten, die Eigentum von Verbrauchern sind, vorgenommen werden. Das Verbot betrifft auch den Verkauf von Damenhüten in Herrenhutgeschäften mit oder ohne Damenhutabteilungen sowie in sonstigen Kleinhandelsgeschäften, die Damenhüte führen.

— **HJ.-Feuerwehr einsatzbereit.** Die wachsende Bedeutung des Feuerlöschwesens, vor allem im Rahmen des Luftschutzes, erforderte eine wesentliche Verstärkung der Feuerschutzpolizei und Feuerwehren. Zwischen dem Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei und dem Jugendführer des Deutschen Reiches wurde dementsprechend ein besonderer Einsatz der Hitler-Jugend vereinbart: eigene Einheiten, die HJ.-Feuerwehrscharen, wurden errichtet, von denen heute in unserem Gau eine große Zahl zum Einsatz bereit steht. Die Leitung der feuerwehrtechnischen Ausbildung obliegt den Kommandeuren der Feuerschutzpolizei und den örtlichen Feuerwehrführern. Nach gründlicher Beherrschung aller Kenntnisse, die das Feuerlöschwesen verlangt, und nach bestandener Prüfung erhalten die jungen Feuerwehrleute das Hitler-Jugend-Feuerwehrabzeichen. Ständig ist den Angehörigen der HJ.-Feuerwehr Gelegenheit geboten, Lehrgänge an den Landesfeuerwehrschulen zu besuchen. Hitler-Jugend-Feuerwehrdienst ist Kriegseinsatz und wird neben dem allgemeinen HJ.-Dienst durchgeführt. Bei feindlichen Luftaktionen hatten sich die HJ.-Feuerwehrscharen bereits hervorragend bewährt; einer ganzen Reihe von HJ.-Angehörigen wurde für besonderen Einsatz das Kriegsverdienstkreuz überreicht, die stolzeste Anerkennung, die diesem Kriegseinsatz der Hitler-Jugend gezollt werden kann.

— **Wiesbadener Gerichtsurteile.** Wegen fortgesetzter Arbeitsverweigerung erhielt eine Angeklagte eine Gefängnisstrafe von vier Monaten. Außerdem wurde auf Unterbringung in ein Arbeitshaus erkannt. — Während seines Wachdienstes auf der Bürgermeisterei einer Landgemeinde stahl ein Jugendlicher aus einer Schreibtischschublade verschiedene Sachen. Er wurde vom Jugendrichter zu vier Wochen Jugendarrest verurteilt. — Eine Frau, die den Hausverwalter ihres Hauses sittlichkeitswidrig beschimpfte, mußte nach eingehender Beweisaufnahme der Sachlage eine Buße von 400 RM zahlen.

„Die Menschen, in denen es nach Bauernland verlangt, müssen eine Scholle wieder gewinnen können, und die Pioniere mit dem unaufhaltsamen Drange müssen ihr Neuland wieder finden dürfen als Deutsche." Hans Grimm

Nationale Gegensätze und nationale Einheit

Ein aufschlußreicher Vortrag für das Verständnis der Gegenwart

Schier unübersehbar ist die Reihe der Einzelgeschehnisse, deren Gesamtheit wir Geschichte nennen. Die ernsthafte Geschichtsbetrachtung darf, nach einem Worte Rankes, nicht im Besonderen befangen bleiben sondern muß zur Gesetzmäßigkeit des Ablaufs, zu den grundsätzlichen Untersuchungen durchdringen: Was ist veränderlich, was bleibend in der Erscheinungen Flucht, was unterliegt geschichtlicher Entfaltung, was bewahrt gleichmäßigen Bestand? Die Geschichtsepoche der Gegenwart ist charakterisiert einmal durch ein aufs höchste gesteigertes Nationalgefühl und zum andern durch einen schicksalhaften Zusammenprall nationaler Gegensätze; aber darüber hinaus leuchtet als Ziel eine völlige Neuordnung Europas auf dem Boden des Friedens und der Gerechtigkeit unter Wahrung des nationalen Eigenlebens. Jahrhunderte alte Probleme der europäischen Politik hallen sich für lange Zeit Lösung heischend, in unseren Tagen zusammen und drängen zu klaren Erkenntnissen über alles das, was wir heute unter Nationalsozialismus verstehen.

Dem Verein für naturkundige Altertumskunde und Geschichtsforschung danken wir es, daß Universitätsprofessor Dr. Kern, Frankfurt a. M., über „Nationale Gegensätze und nationale Einheit im Hochmittelalter" zu uns sprechen konnte. Vorweg sei bemerkt, daß der Redner für seine tiefgründigen und weitvollen Untersuchungen den Rahmen so weit spannte, daß die damaligen Kulturländer Europas an sich und in ihren Beziehungen zueinander darin Berücksichtigung fanden. Wenn dieses Gebiet der Forschung bisher wenig positive Ergebnisse erbrachte, so liegt das an Schwierigkeiten, die durch das Quellenmaterial geschaffen werden. Was wir aus jener Zeit von Geschichtsschreibern, aus Chroniken und Urkunden überliefert bekommen, ist fast ausnahmslos in lateinischer Sprache geschrieben. Die Schriftsteller sind damit abhängig von dem Vorstellungskreis dieser Sprache, und was in ihm nicht lebt, bleibt deshalb auch von ihnen ungesagt. Gerügt war schon um 400 ein Ausdruck für die Kampfkraft der Deutschen, der furor teutonicus, der dann von 1100 an etwa fast bei jeder Schilderung einer Schlacht zitiert wird. Dieser nationale Gegensatz zu andern Völkern wurde beinahe rein zufällig überliefert. Dabei darf nicht übersehen werden, daß zu Beginn einer Geschichtsschreibung nördlich der Alpen die religiösen Gegensätze viel vordringlicher waren als die nationalen. Scharf standen sich Christen und Heiden, Rechtgläubige und Ketzer gegenüber. Das kam besonders bei Fürstenheiraten zwischen Deutschen und Slaven zum Ausdruck; das Frembstämmige bildete keinen Ehehinderungsgrund, wenn nur der Ehevertrag Christ war. Weigerte er sich aber, den christlichen Glauben vor der Eheschließung anzunehmen, dann war diese unmöglich, weil heidnische Slaven eben „Hunde" waren. Heide und Hund war gleichbedeutend, und diese Abneigung gegen die heidnischen Slaven dauerte noch über das Jahr 1000 hinaus. Und als um diese Zeit ein Slave verhältnismäßig in das jüdische Bürgerregister aufgenommen worden war, wurde dem „Hund" das Bürgerrecht wieder entzogen und er mit dem schönen Namen „Swinegel" begabt.

Hatte bis dahin die Religion die nationalen Gegensätze abgeschwächt, so kamen dieselben doch allmählich den einzelnen Völkern zum Bewußtsein. Zum ersten Male klingt das auf deutschem Boden durch in dem Bericht über die Wunder des hl. Goar. Mag man diese Quelle im übrigen werten, wie man will, im Hinblick auf unseren Gegenstand ist sie unbedingt zuverlässig. In diesem Bericht kommt unverblümt der Haß der fränkischen Adeligen gegen jeden, der die französische Sprache spricht, zum Ausdruck, und obwohl dieser Haß als gottlos gebrandmarkt wird, beweist doch dies gerade, daß dieser Haß dem Volksempfinden entsprach.

Viel deutlicher tritt uns der nationale Gegensatz gegen das Deutsche in den Schriften Richers von Reims entgegen. Auch daß es sich hier um Fälschungen in mancher Hinsicht handelt, sei zugegeben; aber diese Schriften sind aus einem übersteigerten französischen Nationalgefühl hervorgegangen, der vom französischen Chauvinismus nicht zu unterscheiden ist. Von einer Zusammenkunft von Deutschen und Franzosen in Worms weiß er zu berichten, daß sie, der Gewohnheit der Deutschen gemäß, mit Prügeleien und Totschlag geendet hätten. Lügnerische Entstellungen von seiten der Franzosen machen sich dann besonders während der Kreuzzüge breit, in denen das gemeinsame religiöse Ziel die nationalen Gegensätze nicht mindern konnte, vor allem deshalb ist die ruhmsüchtigen Franzosen alle Erfolge, auch die Eroberung Jerusalems, für sich in Anspruch nahmen und deshalb mit den Deutschen, Italienern und Normannen in dauernder Fehde lagen. Zwar bestanden auch im alten Frankreich noch starke Stammesgegensätze, aber die geschickte Politik des Königs und seiner Beamten verwischte sie bald.

In Deutschland dagegen tritt der Stammesgedanke so stark in den Vordergrund, daß die einzelnen Stämme schon lange eine Darstellung ihrer Geschichte besaßen, bevor man daran dachte, die Geschichte des Reiches zu schreiben. Zum erstenmal tritt das umfassende deutsche Nationalbewußtsein in Walther v. d. Vogelweide klar zu Tage, dessen bekanntes Gedicht: „Ich han lande vil gesehn" die Grundgedanken unseres Deutschtumsliedes enthält. Unvergessen bleiben dabei die Verdienste der sächsischen, salischen und Staufenkaiser um die Festigung der nationalen Einheit.

Einen überraschenden Einblick in das politische Denken des Auslands gibt um diese Zeit Giraldus Barri († 1223), der wiederholt zum Bischof gewählte Walliser, der mit völkerpsychologischem Scharfblick über Engländer und Iren Urteile fällt, die auch heute noch ihre volle Gültigkeit haben. Im Gegensatz zu diesem praktischen Politiker steht der deutsche Theoretiker, der Kanonikus Alexander v. Roes, der eine Welt des Friedens schaffen möchte, in dem er das Weltreich des Deutschen, die Vorherrschaft des Italieners und das Reich der Wissenschaft den Franzosen zuweist. Zusammenfassend können wir nach dem heutigen Stand der Forschung feststellen, daß es für nationale Gegensätze und nationale Einheit im Hochmittelalter weder eine einheitliche Formel, noch eine Zeitfestlegung, noch eine deutliche Kurve der Entwicklung gibt.

Dem Redner, dessen Ausführungen die Hörer mit starkem Beifall aussuchten, dankte der zweite Vorsitzende, Landgerichtsrat Dr. Rambohr, herzlich namens des Vereins.

Die Welt der Frau

Der Alltag

Er ist meist nicht gerade schön, wir wissen das ganz genau, aber er läßt sich nicht beseitigen, und — er hat seine Daseinsberechtigung. Denn er gibt den Feiertagen Glanz, sie werden gewissermaßen erst aus ihm durch ihn.

Was ist nun eigentlich der Alltag und warum lieben wir ihn so wenig? Das wird sich immer nur subjektiv beantworten lassen. Aber das Wort brauchte garnicht den unangenehmen Klang zu haben, wenn wir nicht suggestiven Einflüssen so willfährig wären. Wir reden es uns ein, daß dies nun einmal so ist; wir haben Vorurteile, an die wir uns klammern, wenn sie euch leiden machen, denn irgendwo liebt es der Mensch geradezu, zwar uneingestanden, sich selbst leid zu tun. Unser Leben spielt sich notwendigerweise zur Hauptsache im sogenannten Alltag ab, d. h. in dem Kreislauf bestimmter Aufgaben, in der Wiederkehr und Eintönigkeit, in dem Zwang bestimmter Dinge, denen wir nur ein „müssen" zuerkennen und für die wir die innere Freiheit des „rotes wollen" nicht bereit haben. Alltag, das ist das Kleine, Unerfreuliche und Mühsame. — aber es nährt unsere Sehnsucht, über ihn hinaus zu kommen. Und darum trägt er ein gut Teil unserer besten Kraft, denn aus diesem damit-fertigwerden-müssen wächst die Freude besonders stark hin zu dem, was uns persönliche Erfüllung ist.

Alle Pflichten, alle Rechte, die das Leben dem Menschen gibt, sind zunächst im Alltag eingelagert, man wird den großen und höheren Anforderungen nur gewachsen sein, wenn man im Kleinen nicht versagt. Wir sollen den Alltag darum nicht hassen, denn er hilft uns im Menschlichen, das ist sein Wesentlichstes. Wir müssen wohl gerade vom Schicksal diese Arbeit jenen Berufs, diesen Zustand, jenen Weg bekommen haben, damit wir Geduld, Liebe, Entsagen oder Verstehen lernen. „Alle Tage", darin liegt der Motor der die äußere Funktion unseres Lebens antreibt, damit der heilige Kern geschützt werde und sich entfalten kann. Der Arbeiter, der sich die ganze Woche auf den Sonntag freut, frei von Maschinenlärm und einengenden Wänden, um nun in seinem kleinen Garten vor der Stadt zu werken, der Schaffende, dessen langer Arbeitstag von der Freude auf eine abendliche Lesestunde, einen Konzertbesuch oder ein Spiel mit seinen Kindern erhellt wird, wir alle wissen um das Glück einer solchen Feierstunde. Aber wir genießen sie erst richtig, wenn der Tag schwer und heiß war, wenn das „alltägliche" Leben uns nichts geschenkt hat. Das, was Menschen sehr wesentlich voneinander unterscheidet, der leichte und der schwere Sinn, äußert sich im Ertragen und Durchstehen des Alltags stark. An der Tatsache unserer Lebensfülle trennen sich die Geister und können „tot" oder „lebendig" genannt werden.

Wir verbinden das Wort Alltag mit Arbeit, und die Pause, das ist der Sonntag. Arbeit ist Segen, denn sie setzt den Menschen in eine Beziehung von Sache und Welt und ordnet ihn ein in den Bezug. Die Lebensweisheit vieler Großer, die zugeben, daß „frohe Feste" an „saure Wochen" gebunden sind, stellt die Forderung des Tages als ein erstes zu erfüllendes Gesetz des Lebens auf. Die Pause ist kein totes Ausdrücken, sondern ungeheim verdichten sich die Kräfte neu. Es ist, als wenn ein Maler von seiner Staffelei fortrückt, nicht um auszuruhen, sondern um seine Arbeit im Abstand zu überblicken und zu überprüfen. Wie Arbeit und Pause in einem ergänzenden, gesetzmäßigen Rhythmus stehen, so auch Alltag und Sonntag, keines ist ohne das andere denkbar. Wir müssen den Alltag lieben, um den Sonntag recht zu erleben.

Ein Kriegsberichter sprach in diesen Tagen von der selbstverständlichen Bereitschaft der Kameraden draußen in jeder Form. Er formulierte den Sinn von „klein und groß", was auch Alltägliches und Besonderes heißen mag, so: „das ist etwas, was ihr daheim von uns lernen sollt, die kleinen Dinge erledigen wir so nahend und selbstverständlich, von Herz zu Herz, denn unsere Kraft gehört den großen Dingen, dem Kampf."

A. Blüschke.

Freitag Verdunkelung von 19.38—6.06

WISSEN SIE SCHON . . . ?

. . . daß ein markenfreies Ei den Preis von 6500 RM erreichen kann? Es handelt sich in unserem Falle um ein Ei, besser gesagt, eigentlich nur die Eischale eines Eies des 1844 ausgestorbenen Riesenalken, das von Zeit zu Zeit einmal im Naturalienhandel angeboten wird und dann je nach dem Erhaltungszustande Preise von 4000 bis 6500 RM erreicht! Drei Eier dieser Art sind im Reichsmuseum Alexander Koenig in Bonn zu sehen. Weit billiger ist merkwürdigerweise das Ei des schon in vorgeschichtlicher Zeit ausgestorbenen Mau, eines auf Madagaskar lebenden Riesenvogels, das dem Umfange von 185 Hühnereiern bei einem Rauminhalt von neun Liter entspricht. Derartige Eier erzielten Preise von 1000 bis 2000 Mark — ein vorzüglich erhaltenes Stück, das im Berliner Museum für Naturkunde liegt, wurde um 1900 für 1000 Mark erworben! Mit einem solchen Ei, dessen Schale allein zwischen 3 und 5 Pfund wiegt, hätte man also beinahe 50 Menschen sättigen können. Welch ein Verbrechen an der Menschheit, daß dieser Vogel ausgerottet wurde! (Deiter-W.)

Wiesbaden-Biebrich

Das 75jährige Geschäftsjubiläum konnte am 1. März die Herren-Maßschneiderei Georg Best in Wiesbaden-Biebrich, Rathausstraße 59, 1. St., begehen. Das Geschäft wurde am 1. März 1868 von Schneidermeister Philipp Best im Hause Schloßstraße 27 gegründet und 28 Jahre lang geleitet. Am 1. März 1896 ging es an seinen Sohn Georg Best über, der es seit nunmehr 47 Jahren führt. Anläßlich dieses Jubiläums wurde ihm die goldene Plakette nebst Ehrengabe von der Gauwirtschaftskammer, Zweigstelle Wiesbaden, ausgesprochen. Obermeister Beiter übermittelte mit besten Wünschen für eine erfolgreiche fernere Zukunft des Betriebes und dem Jubilar die Beglückwünsche und gedachte seiner erfolgreichen Tätigkeit im Schneiderhandwerk.

Aus Gau und Provinz

Tragischer Tod eines Kindes

— **Frankfurt a. M.**, 18. März. Alljährlich vor Beginn der Badezeit werden die Abwässer der Kraftwerke in die Nidda abgelassen, was eine starke Verschmutzung des Flusses und eine erhebliche Schädigung der Fischerei mit sich bringt. Diese Abwässer bilden an den Wehren einen dicken Schaum, den man bei Windstillstillstand für einen Acker halten kann. Die fünfjährige Ingrid Zink in Nödelheim fiel diesem Irrtum zum Opfer. Sie glaubte am Nödelheimer Wehr noch festen Boden unter den Füßen zu haben, als sie die Schaumberge betrat. Das Kind stürzte ins Wasser und ertrank. Die Leiche konnte erst am nächsten Morgen nach langem Suchen am Wehrrechen geborgen werden.

— **Frankfurt a. M.**, 18. März. Im Zuge der Verwaltungsvereinfachung wurde die Dienststelle des Landesfremdenverkehrsverbandes Rhein-Main ab 15. März auf Kriegsdauer nach Meiningen verlegt. Die Führung der Geschäfte obliegt weiterhin Direktor Jahn. — Bei Rangierarbeiten im Ostbahnhof kam ein Arbeiter zwischen die Puffer zweier Güterwagen. Man brachte den Verunglückten mit einer Bauchverletzung ins Krankenhaus. — Ein Mann in der Innenstadt wurde von einem Wagen an die Wand gedrückt. Er erlitt dabei Rippenprellungen. — Auf einem Mainkahn-Motorrad ein Schiffer über ein Tau; er kam zu Fall und zog sich einen Schenkelhalsbruch zu. — Eine neunjährige Schülerin stürzte in Nödelheim beim Rollschuhlaufen und brach den rechten Oberarm.

— **Darmstadt**, 19. März. In der Gemarkung Klein-Zimmern beim sog. Glockenzain wurde die Leiche eines 14jährigen Jungen aus Groß-Zimmern aufgefunden. Der Tote hatte einen Schuß im Mund. Die einzelnen Teile einer in Stücke zerschlagenen Schußwaffe wurden in der Umgebung des Fundortes gefunden. Ob Mord oder Unfall vorliegt, muß die polizeiliche Untersuchung klären.

— **Limburg**, 19. März. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich der Holzhändler Josef St. aus Niederhadamar zu verantworten, weil er sich gegen die Verordnung zur Sicherstellung des Brotgetreidebedarfs vergangen hatte. St. hatte Weizen in erheblichem Umfange an seine Hühner verfüttert; 247 Pfund Weizen konnten noch bei ihm beschlagnahmt werden. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten wegen dieses groben Verstoßes gegen die Sicherung der Ernährung unseres Volkes auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten und 3000 Mark Geldstrafe.

— **Weilburg**, 17. März. In dem Tannenwäldchen zwischen Hofgut Dauphich und dem Secker Weiher fand man die Kleider einer Frau. Vermutlich handelt es sich um Kleidungsstücke der 16jährigen Lydia Hilber, die früher auf dem Hofgut beschäftigt war. Sie war in Fürsorgeerziehung nach der Anstalt Idstein gebracht worden, ist dort aber wieder durchgegangen. Verschiedentlich hat sie angedeutet, sie wolle sich das Leben nehmen.

— **Idstein**, 17. März. In Rodder spielte ein 15jähriger Junge mit einem alten Gewehr, ohne zu ahnen, daß es geladen war. Beim Anlegen kam er mit dem Finger dem Abzugshügel zu nahe; es löste sich ein Schuß und der Lauf des Gewehrs platzte. Der Junge wurde erheblich verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

— **Schwetzingen**, 18. März. Das anderthalb Jahre alte Söhnchen der Familie Jünger in Kertsch kam in die Nähe eines Suppentopfes und riß diesen um. Die heiße Suppe ergoß sich über das Kind, das so schwere Brandwunden erlitt, daß es unter qualvollen Schmerzen starb.

— **Würzburg**, 19. März. In einem Hause am Schottenanger ließ die Witwe Maria Mily ihre drei Kinder im Alter von einem bis vier Jahre im Bette liegend allein in der Wohnung, um eine Besorgung zu machen. Inzwischen spielten die Kinder mit Streichhölzern. Als die Frau wieder zurückkam, brannte das Bett und durch die Rauchentwicklung waren die Kinder bewußtlos geworden. Im Krankenhaus sind die beiden Jüngeren gestorben. Während das älteste Kind noch nicht außer Lebensgefahr ist. — Auf der Fahrt von Heidingsfeld nach Ochsenfurt geriet ein Personenkraftwagen ins Schleudern und stürzte, sich mehrmals überschlagend, eine etwa drei Meter hohe Böschung hinab. Der Fahrer des Autos, der in Winterhausen wohnhafte verheiratete Mechaniker Max Hemm, war sofort tot. Der Fahrgast, ein Arzt, war mit schweren Kopf- und anderen Verletzungen in ein Würzburger Krankenhaus gebracht worden, wo er inzwischen gestorben ist.

Sport und Spiel

Reichs-Schwimmtag der Hitler-Jugend

Die Hitler-Jugend führt in diesem Jahre zum ersten Male einen „Reichs-Schwimmtag" durch. Diese bedeutende sportliche Kundgebung reiht neben dem Reichssportwettkampf eine weitere große Leistungsprüfung dar, die als Abschluß des Sammelhalbjahres die in diesen Monaten geleistete Arbeit dokumentieren soll. Der Reichs-Schwimmtag ist ein Mannschaftswettbewerb, der am 9. und 10. August im ganzen Reich veranstaltet wird. Ihm sind die Bedingungen der Leistungsabzeichen und der Reichsschwimmscheine 1 und 2 zugrunde gelegt. Bereichsübergreifende Wettkämpfe sind: Für DJ. und JM.: Einzelkämpfe: 50-Meter-Brust; 25-Meter-Rücken; 25-Meter-Kraul; Staffeln: 4×50-Meter-Brust; 10×25-Meter-Brust bzw. 10×1 Bahn; DJ. und BDM.: Einzelkämpfe: 100-Meter-Brust; 50-Meter-Rücken; 50-Meter-Kraul; Staffeln: 4×100-Meter-Brust, 10×50-Meter-Brust bzw. 10×2 Bahnen; 4×50-Meter-Rücken; 4×50-Meter-Kraul. Dieser kommt es nicht auf die Erreichung von Spitzenleistungen an, sondern auf die gute Beherrschung des Schwimmens durch möglichst viele Einheiten von HJ. und BDM.

Anrudern und Auwaddeln am 11. April

Zum zehnten Male werden am 11. April auf ein durch Rundfunk übertragenes Kommando die deutschen Ruderer und Kanusportler den „Tag des deutschen Ruder- und Kanusports" beginnen und damit gleichzeitig die Wassersportwettkampfzeit eröffnen. Die Übertragung erfolgt diesmal von Essen aus, also einer Stadt im Rheinland, deren Name auf einem besonderen Blatt des Kriegstagebuchs verzeichnet ist.

Der NS.-Reichsbund für Leibesübungen weist darauf hin, daß die verschiedenen Kriegs-Wettkampfbestimmungen über den Vereinswechsel am Ort, die Startberechtigung von Ausländern, den Einsatz von Jugendlichen in Erwachsenen-Mannschaften und die Gastmitgliedschaft nicht geändert oder aufgehoben worden sind.

Hessen-Nassau Amateurboxer werden am Samstag, 27. März, als Auftakt zum „Tag der Wehrmacht" in Bidingen (Oberhessen) in einem auf dem Kasernenhof aufgestellten Freiluftring durch die Seile klettern. Es starten u. a. Schönberger (Frankfurt), Ey und Koch (beide Wiesbaden), Feldm. Schramm (SSB., Mainz) und Beh (Offenbach).

Die Tischtennis-Titelkämpfe des Sportgaues Hessen-Nassau in den Einzelwettbewerben finden am 11. April in Darmstadt statt. Insgesamt sind 16 Wettbewerbe ausgeschrieben. Die Mannschaftsmeister werden bereits am 28. März in Heppenheim ermittelt.

Neues aus aller Welt

Ein Sprengkörper explodierte. Aus Saarbrücken wird gemeldet: Mehrere Kinder spielten in der Gemarkung Klumpenberg bei Wöllingen und Recken dabei eine Hecke in Brand. Unglücklicherweise befand sich in dieser ein von den Jungen nicht entdeckter Sprengkörper, der infolge der Feuersglut unter heftiger Detonation explodierte. Ein Junge wurde getötet, zwei seiner Kameraden schwer verletzt.

Frau Schornsteinbauerin. Auf dem 85 Meter hohen Schornstein einer Dortmunder Zeche arbeitete dieser Tage auch eine Schornsteinbauerin. Es ist Fräulein Amanda Kuns, eines der 14 Kinder des Schornsteinbauermeisters Kuns aus Forbach in Lothringen. Fünf Jungen des Schornsteinbauers starben bereits in der Jugend. Dafür gedieh die Mädel umso prächtiger, und weil sie schwindelfrei und nicht zimperlich waren, wurden sie Gehilfinnen ihres Vaters. Eines der Mädchen hat in diesem Beruf den Tod gefunden; das ältere hat inzwischen geheiratet. Jetzt hilft Amanda ihrem Vater, hohen Schornsteinen Eisenbanden anzulegen, Risse im Gemäuer zu flicken und neuen Blitzschutz anzulegen. 85 Meter seien noch keine Höhe, erklärte sie. Sie habe bereits auf Schornsteinen in 150 Meter Höhe gearbeitet.

Wisente in Thüringen. Der auf Veranlassung des Gaujagdmeisters, Ministerpräsident Marschler, geschaffene Heimattiergarten Wilhelmstal bei Eisenach hat auf Anordnung des Reichsjägermeisters zwei Wisente bekommen. Damit ist auch in Thüringen eine Erhaltungs- und Zuchtstätte für diesen vom Aussterben bedrohten Urbewohner unserer Wälder geschaffen worden. Die Wisente sind mit anderem wild aller Arten und Größe in dem Wildgehege frei untergebracht.

Zunehmende Erdbebentätigkeit an der kolumbianischen Küste. Die kolumbianische Küste von Antichia bis nach Tumaxe wird, wie aus Buenos Aires berichtet wird, seit einigen Tagen von heftigen Erdbeben heimgesucht. Die Bevölkerung flieht aus den Städten. Spalten, die sich im Boden öffnen, verschlingen ganze Häuserblocks. Aus den Erdspalten bringen Schwefelgase empor. An einer Stelle in der Nähe des Vulkans Meralu wurden an einem einzigen Tag nicht weniger als 151 Erdstöße verzeichnet. Rauch und Asche steigen noch immer aus dem neuen Vulkan Tanci Tario in Mexiko empor.

Frankfurter Börse vom 19. März. Bei unveränderten Kursen fast ausschließlich reine Geldnotierungen. Reichsaltbesitzanleihe mit 171½ etwas freundlicher. Dekosama I gaben ½ % auf 178½ nach. Reichspost von 1940 109⅝ (plus ⅛). Freiverkehr ohne Umsatz. Tagesgeld 1¼ %.

FAMILIENANZEIGEN

Als Vermählte grüßen: Friedel Wendler, Offz. der Luftw., Ilse Wendler, geb. Liebig. Wiesbaden, Karlstr. 34, 20. 3. 43.

Ihre Vermählung geben bekannt: Ernst Paeschmann, Obergefr. in einem Lw.-Reg. z. Z. im Felde, Emmy Paeschmann, geb. Schäfer, Lw.-Oberhelferin. Wiesbaden, Yorckstraße 33, den 20. März 1943.

Karl Weitschick; Gisela Weitschick, geb. Lübe, Vermählte. Wiesbaden, Johnstr. 7, den 20. März 1943.

Statt Karten. Unsere liebe Mutter und Großmutter, Frau

Karoline Scheffel

geb. Hess

ist nach schwerem Leiden am 15. März sanft entschlafen.

In tiefer Trauer: Gustel Scheffel, Else Selvers, geb. Scheffel, Kurt Selvers, Dipl.-Ing., Wolfgang und Klaus-Dieter Selvers als Enkel

Wiesbaden, Dambachtal 7.

Beisetzung fand in aller Stille statt.

Am 16. März starb den Heldentod infolge seiner zweiten schweren Verwundung, die er am 28. Dezember 1942 bei den schweren Kämpfen an der Ostfront erlitten, nach dem er den Westfeldzug mitgemacht hat, mein unvergeßlicher, lebensfroher heißgeliebter Sohn, mein treuer Bruder, lieber Enkel, Neffe Vetter und Freund

Hans Bernartz

Gefreiter in einem Art.-Reg.

Inh. der Ostmedl. und des Verw.-Abz. im Blühenden Alter von 25 Jahren. Wer ihn gekannt hat, wird unsern Schmerz verstehen.

In tiefer Trauer: Hanny Bernartz Wwe., geb. Mademann, Erich Bernartz, Offz., z. Z. im Felde, Bruder, Jos. Mademann Wwe., Großmutter, Frida Lipphardt, Tante, u. die übrigen Verwandten u. alle, die ihn lieb hatten

Die Trauerfeier mit anschließender Beerdigung findet statt am 20. März, nachm. 3 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofs aus. — Das Totenamt für den Verstorbenen ist Samstag, vorm. 9 Uhr in der St. Bonifatiuskirche.

Am 13. März 1943 entschlief sanft im St. Barbara-Stift in Johannisberg im Rhg. meine liebe Stiefschwester, unsere gute Tante, Frl.

Julie Brems

im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Reinhold Stenzel

Wiesbaden, den 18. März 1943.

Die Beerdigung auf dem Friedhof in Johannisberg i. Rhg. fand in aller Stille statt.

Unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Maria Kratz Wwe.

geb. Ringel

ist heute im Alter von 70 Jahren für immer von uns gegangen.

Die trauernden Hinterbliebenen

Wiesbaden (Wellritzstraße 3), Villmar, Aachen, Duisburg, Innsbruck, den 17. März 1943.

Die Trauerfeier findet am Montag, 22. März, vormittags 10 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Henny Rinne

geb. Grimm

ist in vergangener Woche in Hamburg plötzlich verschieden.

In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörigen: J. Ambach und Frau, Amalie, geb. Grimm

Wiesbaden, Mainzer Straße 99.

Einäscherung fand in aller Stille statt.

Unerwartet ist am 17. März unsere liebe Schwester, Tante und Nichte, Frau

Käthe Scheufele

geb. Noll

im Alter von 56 Jahren von uns gegangen.

In stiller Trauer: Die Geschwister: Emma Meichelbeck, geb. Noll, Friedel Westerberger, geb. Noll, Else Hutter, geb. Noll

Wiesbaden, Wellritzstraße 37.

Die Trauerfeier findet Montag, den 22. März, vorm. 9 Uhr, auf dem Südfriedhof in Wiesbaden statt.

Unsere liebe Freundin

Anna Schröder

ist nach langem schwerem Leiden sanft entschlafen.

Nataly Schulz, Marie Schulz

W.-Sonnenberg, den 17. März 1943. Danziger Str. 94, 1.

Die Einäscherung findet am Samstag, 20. März, vorm. 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Heute entschlief unerwartet unser lieber Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Dr. jur. Gustav Stinnes

kurz nach Vollendung seines 65. Lebensjahres.

Im Namen aller Hinterbliebenen: Annemarie Stinnes, geb. Wagenknecht, Wolf Walter Stinnes, Uta Marie Stinnes

Wiesbaden (Rosenstr. 19), Essen/Ruhr (Alfredstr. 172), Stuttgart, Mülheim/Ruhr, den 17. März 1943.

Die Feuerbestattung erfolgt am Montag, 22. März, vorm. 11 Uhr, auf dem Südfriedhof in Wiesbaden.

Am Freitag früh 4 Uhr entschlief sanft nach schwerem, mit Geduld getragenem Leiden, unsere liebe Tante, Großtante und Schwägerin, Fräulein

Käthe Baum

im Alter von 73 Jahren.

Im Namen aller Trauernden: Max Velten

Wiesbaden, Bücherstraße 8.

Die Einäscherung findet am Montag, 22. März, um 12 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Bestattungen Georg Vogler, Rheingauer Straße 9, Bücherstraße 48, Anruf 24956.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Tode unseres lieben Vaters sagen wir hiermit allen unsern innigsten Dank.

Im Namen aller Geschwister: Wilhelm Steimmel

Wiesbaden, im März 1943. Hasenstr. 14

Danksagung

Für die vielen zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Heldentodes unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Enkels, Neffen und Vetters Ludwig Müller, Flieger, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Familie Karl Müller

Wiesbaden, im März 1943. Lindenstr. 2

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

Evangelische Kirche. Erläuterung: Konf. = Konfirmation; HG = Hauptgottesdienst; GF = Gottesfeier; Abm = Abendmahl; KdG = Kindergottesdienst.
Samstag, 20. März, Bergkirche: 16 Vorbereitung zur Konf. Fries. — Ringkirche: 17 Wehrmachtsgottesdienst, stellv. Wehrkreispfarrer. — Sonntag, 21. März, Marktkirche: 9.45 Konf. Abm. Dr. Borngässer; 17 G. Landesb. Lic. Dr. Dietrich; Do. 18 PassG. Landesb. Lic. Dr. Dietrich. — Bergkirche: 10 Konf. Abm. Chor. Fries; 11.15 KdG, Steingasse 9; Do. 18 PassG, Steingasse 9, Fries. — Ringkirche: 9.45 Konf. Abm. Mulot; 11.15 KdG, Klarenthaler Straße 2, Hahn. — Lutherkirche: 9.30 Konf. Abm. Keller; Do. 17. PassG. Dr. Vömel. — Kreuzkirche: s. Lutherkirche; Mi. 16 Mulot. — Paulinenstift: 10 GF, Eichhoff; Do. 19 PassGF, Eichhoff. — W.-Biebrich: Hauptkirche: 10 Konf. Abm. Chor u. Pos.-Ch. Albert. Waldstraße: 10 HG, Wieseler. — Wiesb.-Dotzheim: 10 HG, Sachs; 11 KdG: 17 G. W.-Schierstein: 10 HG, Weimar; 11 KdG; 15 Prüf. u. Konf. Weimar. Mi. 19.30 MissG, Weimar. — W.-Bierstadt: 9.30 Prüf. u. Konf. Abm. Zimmermann. — W.-Sonnenberg: 10 HG, Lic. Dr. Grün; 11 KdG. — Rambach: 10 HG, Cuntz. W.-Igstadt: 10 Konf. Abm. Wick.

Katholische Kirche. St. Bonifatius-Kirche: Mi.: So. 6, 7, 8, 9, 10, 11.30 u. 17.30; Werk. 6.30, 7.15, 9 Uhr. — Beicht: Fr. 17—18, Sa. 16—19.30 u. n. 20.15, So. 6—8. Maria-Hilf-Kirche: So. M. 7, 8, 9, 10; Andacht 18 Uhr; Wo. M. 6.30, 7.30, 8.30 Uhr; Di. u. Fr. 6.15; Beichtgelegenheit Sa. 16—19 u. n. 20, So. ab 6.45. — Dreifaltigkeitskirche: M. So 7, 8, 9, 10 Uhr; Wo. 6.30 u. 8 Uhr (Mi. u. Fr. 7 (statt 6.30 Uhr), Mi. 6 Uhr. Andacht: So. 14.30 u. 18; Mo., Mi. u. Sa. 18, Fr. 20 Fastenpr. Beichtgel. So. ab 6.30, Sa. 16—19 u. n. 20. — St. Elisabethkirche: M. So. 6.30, 7.30, 8.45, 10 u. 11.30 (nach nächst. Fliegeralarm) 10, 11, 12 u. 18). Andacht: So. u. Di. 18 Uhr; Werkt. M. Andacht: So. u. Di. 17 Uhr; Werkt. M. 6.30, 7.15 u. 6 Uhr. Beichtgel. Sa. 16 bis 19 u. nach 20, So. u. Di. bis 8 u. Fr. 17—19 Uhr.

Alt-kath. Kirche, Schwalbacher Str.: 10 Uhr. Freikirchen: Christl. Gemeinde: So. u. Mi. 17 Uhr. — Ev.-luth. Dreieinigkeitsgem., Kiedricher Str. 8: So. 15.30 HG, Pfarrer Eikmeier. — Baptistengemeinde, Adlerstraße 16: So. u. Mi. 19.30 GD.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Muschelfleisch in Lucullussoße, Muschelfleisch in Senfsoße, la Gemüsesaft, sehr delikat, la holländische Anchovispaste, Gewürzgurken und Mixed Pickles, lose, Rote Beete, gr. Tomaten, Paprika in Gewürzessig in 1-kg-Gläsern. Abgabe jeder Menge an jedermann. Th. Fritz Bauer, Feinkost, Marktstraße 20, gegenüber Gerichtsstraße.

Weinschönungen (n. Dr. Möll), Most- und Weinuntersuch. Dr. A. Wagner, Wiesbaden (früher Mainz), Fr.-Abt-Str. 5, Tel. 24608.

TAUSCHVERKEHR

Suche guterh. Damenjacken od. Herrenanzug, grau, Gr. 42 bis 44, gebe gut erhalt. Damenrad in Tausch. G 503 TV.

Gebe rotes, guterh. Schulkleid f. 12jähr. Mädel, suche dafür gut erh. Straßenschuhe, Gr. 38½, H 516 TV.

Mantel, schwarzer, Regenschirmseide, gut erh., Gr. 42/44, geg. ebenso, hellen Mantel zu tausch. Petras, Kaub, Str. 3.

H.-Halbschuhe, 38, g. erh., braun, geg. ebenso, Gr. 40/41, zu tausch. gesucht. L 503 TV.

Spangenschuhe, beige 39, schmale Form, Klettervoiles, Skiml. Cheviot, Gr. 38, all. gut erhalten, gegen 2 Bettbezüge, 1,30 × 1,80, g. erh., u. t. Nach 18 Uhr anzutreffen. E 506 TV.

Tausch. 1 Paar gut erh. schwarze eleg. Pumps, Gr. 39, leicht Abs., zu tauschen gegen gleichwertige, schwarz od. Schlangen in 39½ b. 40, Block- oder hoher Absatz, nur abds. nach 6 u. sonntags. Adr. TV. Wy

Pumps, weiner., gut erh. 37½ geg. ebs. bl. 37 od. el. Sommerschuhe zu t. T. 26417

Tausche gut erhalt. weiß. Damen-Leinen-Pumps, Gr. 39, geg. ebensolche Gr. 38. M 514 TV.

2 P. D.-Schuhe, g. erhalt. br. u. gr., Mittelfel., m. schwz. Lackfel., 39, geg. graues graues Röckchen u. Bluse, Gr. 42-44 zu tauschen gesucht. B 515 TV.

Knabenstiefel, gut erh., Gr. 39 m. Ledergamaschen, Gr. 38 zu tauschen oder zu kaufen gesucht. L 493 TV.

Tausche guterhaltene Sommerschuhe, 38 b. 40, Keilabs. geg. ebens. 39, auch and. Abs. B 516 TV

Tausche guterhaltene Sportschuhe, Gr. 38 gegen 1 Paar gleichwert. Straßenschuhe Gr. 39, K 493 TV.

Gebe sehr gut erh. braune Sporthalbschuhe u. Kamelhaarpantoffel, Gr. 37 suche gleichwertige Straßenschuhe, Gr. 38½, Tel. 28588.

Tausche 2 P. guterh. Kinderschuhe, Gr. 29 und 31, gegen ebensolche Damenschuhe, Gr. 39 mit hohen Absatz. Tiepke, Bleichstraße 25.

Kinderschuhe, rote gut erhalt., Gr. 23, zu tauschen gegen Fußballschuhe Gr. 31, Wildledersportpumps, g. erh., Gr. 36/37 geg. gleichwert. Gr. 37/37½ zu tauschen. M 510 TV.

Gebe Schülerzeitge gegen Schreibmaschinenpapier. Zimmer, Röderberg 8.

Tennisschläger, gut erh., gegen Ledertasche (Stadtkoffer) od. D.-Schaftstiefel 42 g. e., z. t. K 515 TV.

Biete Heizkissen, 220 Volt, Damen-Lederhände oder Lederhandschuhe, Maßarbeit, Gr. 54-56, Wäschemangel, all. sehr gut erh., suche 2 Zinkwaschwannen, groß. Werner, Wiesbad., Schierstein, Dotzheimer Straße 56.

Heizkissen, gut erh., 220-240 Volt, gegen gleiches von 110 bis 125 Volt zu tauschen. Wanger, Bücherstr. 7.

Radio, Saba, Wechselstr., 110 Volt, gegen Gleichstrom, 220 V, zu tauschen. W 495 TV.

Radiogerät, kl., in gutem Zustand geg. Emoleumläufer od. Teppich zu tausch. Nähere zu erfragen i. Tagbl.-Verl. Ag

Geige, gute alte geg. Schreibmaschine zu tausch. S 516 TV.

Suche Herren- oder Damen-Fahrrad, gebe prima braune H.-Sporthalbschuhe, g. erh., Zuzahlung. Adr. TV. Ay

Rad - Anhänger geg. Motorrad, auch alt, zu tauschen. Ang. T 510 TV.

Biete mod. guten Kinderwagen oder mod. Tischuhr, suche Volksempfänger. Reiß, Bleichstr. 29, 1 Telefon 26817.

Tausche guterhalten. Kinder - Korbwagen gegen Stahlbanger, 220 Volt od. Kleinbildkamera oder 2 moderne Polstersessel, evtl. Zuzahl. H 504 TV.

Gebe Kindersportwagen, suche guterh. Kinderwagen, m. Korb, geg. Wertausgl. z. t. Simon, Platenstraße 28, P.r.

Treiroller gegen Kinderfahrrad zu tauschen. Walot, Yorckstraße 20.

Suche Wipproller u. Roßschaukel f. 6jähr. Mädchen, Trockenhaube od. Gabardinmantel für 17jähr. Jungen. Pumps, Gr. 39, mittl. Absatz, all. gut erh. Biete Kinderstiefel, Gr. 28 Knabenmantel für 13-14 Jahr., Lackpumps, Gr. 38, beh. Abs., bl. Sandaletten, Gr. 39, s. g. e. A 936 TV.

Tausche mod. Puppenwagen geg. D.-Fahrrad. Kinderdreirad oder Roller. Von 15—16 Uhr. Adr. TV. Wi

Eisenbahn, elektr., 00 Sp. geg. guten Photoapparat zu tauschen evtl. Aufzahlung. K 482 TV.

Tausche Gasherd, 3flam., m. Aufsatz gegen guterhaltenen Herren - Übergangsmantel, Gr. 46-48. F 519 TV.

Gebe Kochtopf und Zusatzbrg. suche sehr gut erhaltene Straßenschuhe, Gr. 39. G 516 TV.

Gebe Waffeleisen gegen gut erhalt. größeren Koffer. Adr. TV Wy

Bonner Krankenkasse gegr. 1903

Unsere Vorteile: Keine Krankenscheine, freie Arztwahl, Privatpatient, Zahlung unquitt. Rechnungen bei Übertritt aus reichsgesetzl. Krankenkassen sofort Leistungsanspruch. Sterbegeld kostenlos eingeschlossen u. a. m. Gewerbliche Auskunft durch die Bezirks-Dir. Wiesbaden, Michelsberg (Ecke Langgasse). Ref. 23751

Glückliche Kinder

deren Eltern den Wert einer Lebensversicherung für die Tochter oder einer Berufsausbildungsversicherung für den Sohn erkannt haben. Auch Lebensversicherungen zu Sicherstellung der Familie. Fordern Sie Angebot. Auskunft erteilt unverbindlich:

Berlinische

Lebensversicherungs-Gesellschaft „Alte Berlinische von 1836" Versicherungsbest. ca. 1 Milliarde

Generalagentur: W. Röhling, Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 7, Ruf 27219.

ALTPAPIER METALLE ALTEISEN **Heinrich GAUER** Werderstraße 3 Telef. 24588

Inventur im Medizinschrank

Wie viele längst vergessene Arzneiverordnungen kommen da manchmal wieder zum Vorschein. Besser als man weiß, ist oft für den Krankheitsfall gesorgt.

Nun aber heißt es erst die angebrochenen Packungen aufbrauchen, bevor eine neue gekauft wird!

Denn heute wirkliche Heilmittel restlos verordnet werden, auch

Silphoscalin-Tabletten

Wenn alle diese ernstlich bedenken, bekommt jeder Silphoscalin, der es braucht.

Carl Bühler, Konstanz, Fabrik der pharm. Präparate Silphoscalin und Thytial.

Guttalin Schuhcreme sparsam auftragen!

DIE DEUTSCHE ARBEITSFRONT

Leistungsertüchtigungswerk. Die Lehrgemeinschaft Kaufm. Rechnen Stufe II beginnt am 30. März um 19.30 Uhr in der Mittelschule an der Rheinstraße. Anmeldungen werden noch entgegengenommen. Fernruf 59641/37.

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

NSG. Kraft durch Freude zu Gunsten des Kriegs-Winterhilfswerkes. Mittwoch, den 24. März, 19 Uhr, in der Aula der Oberschule am Boseplatz Orgel-Konzert von Musikdirektor Kurt Uta Wiesbaden, unter Mitwirkung von Karla Moritz, Alt. Eintrittspreise: RM 1.— und 2.—. Kartenverkaufsstelle der NSG. „Kraft durch Freude", Luisenstraße 41 (Laden), Reisebüro Schottenfels, Theaterkolonnade, Zigarrengeschäft Christmann, Luisenstr. 42, an der Abendkasse.

NSG. Kraft durch Freude in Verbindung mit der Kurverwaltung. Mittwoch, den 24. März 19 Uhr, im großen Saal des Kurhauses „Ein Meisterabend froher Unterhaltung" mit Erwin Hoffmann, der deutsche Meister des Charakiertanzes, und Georges Boulanger, der rumänische Meistergeiger. An zwei Flügeln Günther Anderach und Walter Radischewski. Eintrittspreise RM 1.70, 2.20, 2.70, 3.20 und 4.20. — Kartenvorverkauf: Kartenverkaufsstelle der NSG. „Kraft durch Freude" Luisenstr. 41 (Laden), Kurhauskasse, Reisebüro Schottenfels, Theaterkolonnade, Zigarrengeschäft Christmann, Luisenstr. 42, und an der Abendkasse.

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. Fr. 19. 3., 18 bis nach 20 Uhr, F 23: „Torquato Tasso". Fr. C. — Sa. 20. 3., 18 bis nach 20.45, G 24: „Die lustige Witwe", Preise A.

Deutsches Theater. Wochenspielplan. Mo. 22. 3., zum Gedenken an Goethe († 22. 3. 1832), 18 bis etwa 21 Uhr, A 24: „Torquato Tasso", Fr. C. — Di. 23. 3., geschlossene Vorstell. für das Luftgau-Kom. XII, 18.30—21.15 Uhr, a. St.: „Die verkaufte Braut". — Mi. 24. 3. 18.30 bis 21 Uhr, C 24: „Tiefland", Fr. A. — Do. 25. 3. 18.30 bis etwa 21 Uhr, 1. Mal, D 24: „Die Preise", Fr. C. — Fr. 26. 3. 18.30 bis nach 21.15 Uhr, F 24: „Indigo", Preise A. — Sa. 27. 3., 18—21 Uhr, geschlossene Vorstellung für die NSDAP. aus Anlaß der Vorpflichtung der Jugend, a. St.: „Die Jungfrau von Orleans". — So. 28. 3., 10.30—13 Uhr, a. St.: „Liebe in der Lerchengasse", Fr. B. 18.30 bis gegen 20.45, B 25: „Die Bohème", Fr. A.

Residenz-Theater. Telefon 27506. Samstag, 20. März, 16—21 Uhr, Erstaufführung: „360 Frauen". Lustspiel von H. u. J. Wentzel. Insz.: Kurt Strehlen.

Residenz-Theater. Telefon 27506. Montag, 22. März, 19—21 Uhr: „360 Frauen". — Dienstag, 23. März, 19 bis 21.15 Uhr: „Pygmalion". Als Gast: Walter Reymer vom Volkstheater Wien. Mittwoch, 24. März: Theater geschlossen. — Donnerstag, 25. März, 19—21.10 Uhr: Gastspiel der Städt. Bühnen Mainz, zum letzten Male, „Hokuspokus". — Freitag, 26. März, 19—21: Sondervorstell. Wiedf. Kur- u. Verkehrsverein „360 Frauen". Kein Kartenverk. — Samstag, 27. März, 19—21 Uhr: „360 Frauen". — Sonntag, 28. März, vorm. 11 Uhr: Konzert des Vereins der Künstler und Kunstfreunde. 19.30—21 Uhr: „Pygmalion". 19 bis 21 Uhr: „360 Frauen".

Kurhaus. Samstag, 20. März, 11.30 Uhr, Brunnenkolonnade: Konzert. 16.00 Uhr: Konzert. Leit.: August König. 19.30 Uhr: Konzert. „Heitere Weisen von Millöcker, Suppé, Strauß und Oestal". Leitung: August König.

Kurhaus. Wochenplan. Montag, den 22. März: Keine Konzerte. — Dienstag, 23. März, 19 Uhr: Konzert. Leitung: Francesco Molinari Pradelli, Bologna. — Mittwoch, 24. März, 16 Uhr: Konzert. 19.00 Uhr: Meisterabend froher Unterhaltung. — Donnerstag, 25. März, 16 und 19.30 Uhr: Konzert. — Freitag, 26. März, 16 u. 19.30 Uhr: Konzert. — Samstag, 27. März, 19 Uhr: V. Kammerkonzert. — Sonntag, 28. März, 16 u. 19.30: Konzert. Brunnen-Kolonnade: Täglich (außer Montag) 11.30 Uhr: Konzert.

ROTES KREUZ

Bereitschaft w 3: Montag, den 22. März, 19.30 Uhr: Zugsabend f. Zug 4, Kreisstelle.

VARIETÉS

Scala. Groß-Varieté. Telefon 25950. Täglich 19.15 Uhr: Gastspiel des beliebten Humoristen Hans Salcher, bekannt von den frohen Samstagnachmittagen des Südwestdeutschen Rdfk., assistiert von Carla Neimd. Ferner: Marion-Fred und Toly, Zauber des Tanzes und der Melodien; Lipp u. Habel, Varietéparodisten, Maria Cby Comp., Chinesische Artistik: Yori Yong, Tanzkünstler: Bolk und Bobby, Dressurakt: 3 Groschetts, Kombinationsakt: 3 Tientsins, akrobat. Tänze. Samstag, 15.15 Uhr, Frühmeistervorstellung. Vorverkauf ab 14 Uhr.

LICHTSPIELE

Walhalla-Theater. Film u. Varieté. „Ein Walzer mit Dir", mit Lizzi Waldmüller, Albert-Matterstock u. a. Dieser neue humorvolle durch und durch musikal. Film enthüllt die Geheimnisse, daß Männer unmöglich etwas auch noch so schlau anfangen können, ohne daß die lieben Frauen nicht doch dahinter kommen. Kulturfilm, Wochenschau und Bühnenarbeitstagungen. Anfangszeiten: 14.30, 16.50, 19.30 Uhr; sonntags auch 13 Uhr.

Thalia-Theater. Kirchgasse 72. Der Ufa-Großfilm „Damals" mit Zarah Leander und Hans Stüwe, Jutta von Alpen. Ein Frauenschicksal, wie es nur die dartstellerische Kunst einer Zarah Leander zu bringen vermag. Anfangs: Wo. 15.00, 17.15, 19.30 Uhr, So. auch 13 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen. Keine telefon. Bestellungen. Vorverkauf täglich von 11—13 Uhr.

Ufa-Palast. Wilhelmstraße Nr. 56. Täglich der neue, große Ufa-Film: „Nacht ohne Abschied" mit Anna Dammann, Karl Ludwig Diehl, Hans Söhnker und Otto Gebühr. Die spannende Geschichte einer schicksalhaften Begegnung, einer verhängnisvollen Liebe und einer ernsten Ehe. Jugendliche nicht zugelassen. Beginn: 14.30, 17.00, 19.30 Uhr. Kasseöffnung 14.00 Uhr.

Ufa-Palast. Wilhelmstraße Nr. 56. Heute, 15.00 Uhr (Kasseöffnung 12.30), letzte große Märchenvorstellung: „Der Froschkönig", das schönste Märchen von Gebrüder Grimm. Dazu das bunte Beiprogramm.

Film-Palast. Schwalbacher Str. spielt heute, Freitag, und morgen Samstag 15, 17.15, 19.30 Uhr (Samstag letztmalig) den ersttrakten Film: „Sehr erstes Rendezvous" mit Danielle Darrieux. „Im Mittelpunkt einer reifen Darstellung ... steht dunkel, schmal und mädchenhaft mit viel Charme ... Danielle Darrieux." Der Film ist in deutscher Sprache. Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm.

Film-Palast. Schwalbacher Str. spielt Sonntag und Montag, nur diese beiden Tage, den Film der Märkischen: „Das Recht auf Liebe" mit Hansi Knoteck, Anneliese Uhlig, Viktor Staal, Rolf Wanka, Paul Wegener. Ein Film, dessen ungewöhnlich tiefer und menschlich ergreifender Gehalt seine Krönung durch die starke Darstellungsgabe namhafter Künstler erfährt.

Apollo-Theater. Moritzstraße 6. Leidenschaftlich und stolz ist die Liebe der reichen Bergbauerstochter, die ringe im Gebirge nur „Die Geierwally" genannt wird. Erst nach langen Kämpfen und Nöten des Herzens findet das stolze Mädchen den Weg zum Glück. Mit Heidemarie Hatheyer, Eduard Köck, Sepp Rist. Jugendliche nicht zugelassen. Beginn: Wo. 15, 17.15, 19.30, So. ab 13 Uhr.

Capitol-Theater am Kurhaus. „Violanta". Ein starker, menschlicher Vorwurf, den ein Dichter ersann, der Konflikt, eines tapferen Mädchens, das gegen die verhängnisvollen Schatten der Vergangenheit kämpfen muß. Mit Annelies Reinhold, Richard Häußler, Hans Schlenck, Hedwig Wangel. Jugendliche nicht zugelassen. Beginn: Wo. 15.00, 17.15, 19.30 Uhr. So. ab 13 Uhr.

Astoria. Bleichstr. 30. Tel. 25637. „U-Boote westwärts". Ilse Werner, Carsta Löck, Herbert Wilk, Heinz Engelmann, Clemens Hasse, Jos. Sieber. Dieser Film entstand mit Unterstützung des Oberkommandos der Kriegsmarine, unter Mitwirkung von Befehlshabern der Unterseeboote, Offizieren, Mannschaften und der Bootswaffe. Jugendliche zugelassen. Wo. 15, 17.15, 19.30, So. auch 13 Uhr.

Lux-Theater. Schwalbacher Str. „H. Albers in „Ein Mann auf Abwegen".

Olympia-Lichtspiele. Bleichstr. 5. Harry Piel „90 Minuten Aufenthalt" Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Union-Theater. Rheinstraße 47. „Die Kellnerin Anny" mit Franziska Kinz, Hermann Brix.

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich. Freitag bis Montag ein Mädchenherz im Totenpaß der Leidenschaften um seine Liebe zu ihrem Lehrer: „Reifende Mädchen", ein schönes Erlebnis. Eine ergreifende Schilderung seelischer Konflikte, der die jungen Mädchen in der Zeit kurzer Reife ausgesetzt sind. Jugendliche haben keinen Zutritt. Beginn: Wo. tägl. 19.30 Uhr, Sa. u. So. auch 16 Uhr. Sonntag 13 Uhr Jugendvorstellung „Grenzfeuer".

Römer-Lichtspiele. W.-Dotzheim. „Die Erbin von Rosenhof".

Taunus-Lichtspiele. W.-Bierstadt. Fr. bis So. „Violanta".

5-Kronen-Lichtspiele Schierstein. „Rembrandt".

SPORTKALENDER

Fechtsport. Im Bann 80 besteht eine Bann-Leistungsgruppe Fechten (Unterricht montags von 17—19 Uhr). Anmeldungen nimmt noch entgegen der Bannfechtwart Metzger, Eirviller Straße 12, oder die Hauptstelle II.

BAUSPARKASSEN

Spare im Krieg für Dein Heim nach dem Sieg! Beginnen Sie schon jetzt mit dem Bausparen. Wie viele deutsche Volksgenossen können auch Sie dann zu die Verwirklichung Ihrer Wünsche denken, sobald die Baubeschränkungen wieder aufgehoben werden. Kostenlose Beratung u. Annahme von Anträgen durch Öffentliche Bausparkasse für den Reg.-Bezirk Wiesbaden, Abteilung der Nass. Landesbank, Wiesbaden, Rheinstr. 42/44 (Landesbankgeb.), Bismarckring 19, Langgasse 27.

STELLENANGEBOTE

Weiblich

Schneiderin (Schneiderin), auch Hausgeschäft. F 516 TV.

Schneiderin in Haus ges. Neugasse 4, 1.

Näherin, tüchtig, für ganze Tage gesucht. Stoss Nachf., Taunusstr. 2.

Serviererin, Zimmermädchen, Hausmädchen, Küchenhilfe für sofort gesucht. Kötnischer Hof, Tel. 26795.

Fräulein oder Frau kann in angenehmem Spezialgeschäft Fußpflege erlernen und ausüben. Angeb. E 508 TV.

Haushaltserin in Privathaushalt gesucht. D 507 TV.

Fräulein mit Kochkenntnissen zur selbständ. Führung des Haushalts ges. K 512 TV.

Stütze, Frau oder Fräulein, etwas in Pflege erfahr., zur Führung des Haushalts gesucht. Nähe Wiesbad. Schwalbacher Str. 5, Part.

Restaurations-Köchin tüchtig, selbständ., für sofort gesucht. Angebote an Hotel Karlshof, Wiesbaden, Rheinstr. 72.

Hausgehilfin, tüchtig und ehrlich, gesucht. Gastwirtschaft und Pension „Union", Wiesbaden, Bleichstr. 3, Friedensanlage.

Bürokraft, weibl., m. Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine für halbe Tage sof. ges. Angeb. u. A 440 TV.

Bürohilfe mit Steno- und Schreibmasch.-Kenntn. f. Erholungsheim bei Wiesbaden ges. Wohnung im Hause. Angeb. D 2831 an Annoncen-Press, Wiesbaden.

Maschinenschreiberin, tücht., gewandt, ges. Stoss Nachf., Taunusstraße 2.

Zimmermädchen, Hausmädchen u. Putzfrau ges. Hotel Vier Jahreszeiten.

Stütze, gebild., ält., die in Gemeinschaft mit der Hausfrau alle Arbeiten verrichtet, in Landhaushalt gesucht. Angeb. unt. H 519 Tagbl.-Verl.

Pensionsköchin, Saaltochter, Küchenmädchen sofort gesucht. Adresse im Tagbl.-Verl. Nm

Hausgehilfin oder Stundenfrau in Privathaush. gesucht. Aug. Telef. 26146. W 518 TV.

Küchenhilfe täglich von 6 bis 15.30 Uhr gesucht. Bäckerei Schröder, Mühlgasse 15.

Frau, ält., suvrel., 2X wöchentlich je 2 Stund. zur Hilfe im Haushalt bei Frau Morgner, Wellritzstr. 1, 2. Zu Hause nach 18 Uhr.

Mädchen, 2X wöchtl. von 9 bis 12 Uhr. Stundenlohn. Ja. 1.

Stundenfrau täglich einige Stund. (evtl. auch weniger) ges. Telefon 27963.

Stundenhilfe, 1mal wöchentlich gesucht. Bülowstr. 10, 2. r.

Putzfrau, täglich ca. 2 Stunden für unseren Lad. gesucht. Buchhandlg. Feller u. Gecks, Wiesbaden, Webergasse Nr. 29.

Putzfrau, saub., für 1 Stund. von mittags gesucht. Quartfelder, 3. Prt.

Männlich

Mann, älter (evtl. Invalide) für Lesezirkel sofort ges. Auch tageweise oder stundenweise. Müller, Hellmundstraße 20. Telefon 24353.

Kraftfahrer v. Großhandlung für sofort gesucht. Werderstr. 8.

Radfahrer f. sofort od. später gesucht. Angeb. unt. F 518 Tagblatt-Verl.

Expedient(in) eventl. ges. Stoss Nachf.

Zum 1. April 1943 stellen wir einen kaufmännischen Lehrling ein. Bewerber mit mittlerer Reife wollen sich melden bei Hotel Metropole Monopole Wiesbaden Wilhelmstraße.

Chauffeur, männl., mit Führerschein Kl. 3 zum baldigen Eintritt ges. Auch stundenweise. Angeb. A 941 TV.

Bote (Radfahrer) mittags sucht Färberei Röver, Nerotalstraße 1.

2 Lesezirkel-Boten (evtl. ältere Schulj.) sofort ges. Müller, Hellmundstraße 20.

Laufjunge, möglichst m. Rad, evtl. auch halbtags für sofort od. später gesucht. Buchhandlung Chr. Limbarth, Wiesbaden, Kranzplatz Nr. 2.

leicht kriegsverletzt Taunusstraße 2.

Kaufm. Kraft, zuletzt Leiter v. Versicherungs u. langj. Erfahr. in Kassen-, Bank- und Verwaltungswesen, aus gesch. Ind.- Unternehmen, sucht in Arbeitsein. geeig. Tätigkeit. W 510 TV.

Buchhalter für jede Form sucht Stundendienst, auch Heimarbeit. G 496 Tagbl.-Verlag.

Hausmeisterstelle v. kit. Ehepaar ges. Zim. u. Küche zum Teil vorhanden W 511 TV.

STELLENGESUCHE

Weiblich

Köchin s. Stellung, evtl. halbe Tage, in Hotel od. Pension. G 511 TV.

Frau, ältere, sauber u. ehrlich, sucht für einige Stunden am Tage Beschäftigung, auch Vorort. Ang. G 513 TV.

Männlich

Angest., kaufmänn. (chem. Industrie), Abitur, gute Zeugnisse, sucht passenden Wirkungskreis. W 515 TV.

VERMIETUNGEN

Schlafzimmer, mbl., evtl. auch Wohnz. u. Küche im Westendviertel. Rth. 1., sofort zu vermiet. Preis u. Vereinbar. M 518 TV.

Mansardenzim., mbl., in best. Lage mit Zentralhzg., Licht u. Wasser s. Beruftst. ob. Wäsche u. Bed. z. verm. Tel. 28419.

Wohn- u. Schlafzim., schön mbl. mit Küchenben. u. Badebenutzung, in guter Wohnlage, an Ehepaar zu vermieten zum 1. 4. 43. Preis 150.—. Wäsche ist zu stellen. Angeb. A 949 TV.

Zimmer, gut möbl., sonn., an beruftst. Herrn od. Dame zu verm. S 520 TV.

MIETGESUCHE

Wohnung oder kleines Häuschen in der Umgebung von Wiesbaden oder Taunus ges. Angeb. Z 499 TV.

Zimmer, gut möbl., mit 2 Betten in Biebrich oder W.-Schierstein ges. Angebote erb. an „Celia" Cellulosid- u. Lackwerk GmbH., W.-Biebrich, Rheingauestr. 46. Tel. 61457/58.

Einfamilienhaus, 4 Zim. u. Küche in guter Lage zu mieten oder kaufen gesucht. T 508 TV.

Hübsches, klein, mit Garten, in Wiesbaden sof. ges. Schöne sonn. 2-Zimmer-Wohnung in Wiesbaden im Vorderh. Westend, kann in Tausch gegeben werden. G 509 TV.

Zimmer, größ., leer, mit kleiner Küche von Dauermieter gesucht. W 513 TV.

1-Zimmer-Wohnung gleich oder später gesucht. H 511 TV.

1 Zimmer und Küche, gerätemig., gesucht. Ang. u. L 511 TV.

1-2-Zimmer-Wohng., abgeschlossen, Nähe Dotzheimer Straße gesucht. G 500 TV.

1—2-Zimmer-Wohn., auch Frontspitze, gesucht. B 507 TV.

1—2-Zimmer-Wohn., möbl., evtl. mit Küche, Nähe Bahnhof, sofort gesucht. S 506 TV.

2-Zimmer-Wohnung, Stadtrand od. Vorort, von Ehepaar mit Kind gesucht. G 497 TV.

2 Zimmer, Komfortwohnung, leer, evtl. möbl., zum 1. 4. gesucht. Angebote unter H 517 TV.

2-Zimmer-Wohnung od. 2 Zim. m. Kochnische od. 1 Zim. u. Küche für alleinst. Reichsangest. ges. B 498 TV.

2-Zimmer-Wohnung, möbliert, von jung. Ehepaar ges. Wäsche vorh. M 501 TV.

2 Zimmer und Küche oder 1 groß. Zimmer u. Küche evtl. Frontsp. von Ehepaar b. 15. April gesucht. M 516 TV.

2-Zimmer-Wohnung mit Küche, evtl. Teilwohnung, ges. A 926 TV.

2 Zimmer, Küche u. Bad, evtl. Zentralheitg., auch Umgeb. Wiesbadens, sofort gesucht. A 922 TV.

2-Zimmer-Wohnung gesucht. Hausmeisterstelle angenehm. E 525 TV.

3-Zim.-Wohn. auch Teilwohn. u. Heizg. bis 80.— Pensionär gesucht. D 509 TV.

3—5-Zimmer-Wohn., mod. mit Küche u. Bad, möglichst Kurviertel. Nähe Städt. Krankenhaus, von kriegsversehrt. Offizier gesucht. T 506 Tagbl.-Verlag.

3-3-Zim.-Wohng. mit Zentralheizung und fließ. Wasser von bäh. Pens. gesucht. S 513 TV.

5-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Bad in gut. Komf.-Haus möglichst Kurviertel gesucht. S 517 TV.

Welcher Villenbesitz. gibt 3½-4 Zimmer mit Zentralheizung u. Zubeh. an Bankdirektor a. D. ab? W 508 TV.

4—6-Zim.-Wohnung, freie, auch möbl., sofort oder später zu mieten gesucht. Sorglöseste Instandhaltung gewährleistet. A. Diebels, Immobilien, Neugasse 20, Tel. 25309

Möbl. Wohnung, 2 Zimmer, mögl. mit Bad u. Küche oder Küchenben., in gut. Lage von jungem Ehepaar (Dauermieter) ab sofort gesucht. L 512 TV.

Wohn- u. Schlafzim., m. Küchenbenutz. v. berufstätigem Ehepaar sofort gesucht. Wäsche wird gestellt. Angebote an Seipp, Hallgarter Straße 8.

1 bis 2 Zimmer, gut möbl., mit Kochgelegenheit von berufstätt. kit. Herrn gesucht. S 486 TV.

Zimmer, mbl., wenn mögl. m. Kochgeleg. gesucht. H 505 TV.

Wohn-Schlafzimmer od. mbl. Wohnung (Küchenbenutz.) v. jg. Ehepaar sofort gesucht. W 509 TV.

Zimmer, zwei Betten, möbl., mit Kochgelegenh. v. jg. Ehepaar gesucht. Funk, Seerobenstr. 16, 2.

Zimmer od. Mansard. gut möbl., m. Kochgelegenh. von beruft. Mädel gesucht. Angebot unt. C 939 hauptpostlagernd.

Möbliertes Zimmer für stellvertende, ig. Dame, mit od. ohne Bekstg., für Ende April, evtl. früher, gesucht. Angeb. an L. Hartz, Köln-Bickendorf, Sandweg 95.

Zimmer, schön möbl. mit Kochgel. nur in Bahnhofsnähe, von berufstätiger Frau für sofort gesucht. L 518 TV.

Zimmer, möbl., sauber, berufstätt. Fräulein sofort oder später. Wäsche kann gest. werden. B 519 TV.

Zimmer, einf. möbl., f. Kraftfahrer sof. ges. Kohlenhandel Oranien, Wilhelmstr. 11, Tel. 27358.

Zimmer, möbl., Nähe Museum, mögl. in Einfamilienh. zum 1. April von Alleinst. Herrn gesucht. Angeb. u. A 950 TV.

Wo findet ältere leidende Dame vorübergeh. verständnisvolle Aufnahme und Verpflegung. 1 bis 2 möbl. Zimmer in ruhiger Gegend zwischen Mainzer Straße und Kurhaus erwünscht. Angeb. unter F 513 TV.

Heim mit voller Verpflegung v. älterer Dame gesucht. Angebote mit Preis unter. A 928 TV.

1—2 Zimmer, leer, sonnig (Dauerheim). Pension gesucht. Fritsch, Hotel Goldener Brunnen.

IMMOBILIEN

Ein- od. Mehrfam.-Haus von Privat zu kaufen ges. Angebote u. Kl. 64536 an Ala Berlin W 35.

Einfamilienhaus mit 7—10 Zimmer mit Garten, fließendem Wasser u. Zentralheiz. für sofort od. später i. Kurviertel gesucht. Erwünscht wären sogl. 2 bis 3 leere Zimmer. S 515 TV.

Haus in der Parkstraße, möbliert od. unmöbliert, zu kaufen gesucht. F 503 Tagbl.-Verlag.

Ein- od. Zweifamilj.-Haus in Wiesbaden od. Umgebung gesucht. Angebote E 512 TV.

VERKÄUFE

Erstklassiges Salonopfa mit Nußbaumporteuris, ganz od. geteilt, 1.50-3 Mk. Trost, Langgasse 18, 2.

Noten (Viol. m. Klavier) 15.-, Bücher u. Zeitschriften von 1.- bis 12.-, Kurtstraße 37, 1. 2X schellen. Nach 18 Uhr.

Kleid, Seidenvoile, Gr. 46, Jacke, Gr. 44, Pantoffeln m. Mantelhaken 14.-, kl. Wandbrett, weiß, 10.-, Adelheidst. 10, 1

Mäntelchen u. Mützchen, warm, 6.-, 2 Bleiröhren 4 1.50, für kleines Mädch. Adr. TV. Ax

Smokinganzug, g. zuhalt., vollständ. auf Seide gearb., 165.-, Bierstadter Str. 38, P.

Korsettett m. Bütastangen, 10.-, versch. Bütenb. 1.50, all. Gr. 42, 2 Trauerhut, 3.-, u. 5.-, Spitzenrasta 3.-, versch. Strumpfenfed. 2.-, u. g. erh. D 513 TV.

2 Federbetten, gut erhalt., à 25.-, Westerwaldstr. 16, Part. rechts.

Läufer, farbig, 80.-, Palmständer 15.-, geld. Lampenschirm 10.-, Roseggr. 3, Parterre rechts.

Kinderbett m. Matz, 60.-, Knott, Goethestraße 14.

Küchenschrank 15.-, Tisch 8.-, Waschk. 15.-, Bett 15.-, Nachttischl. 10, Tischlampel 12.-, Holland, An- u. Verk., Sedanstraße 5.

Ausziehtisch, groß, eichen 120.-, Taunusstr 56, 3.

Vogelkäfig, verz. 4.-, Lebecherg 5, 1.

Fapler-Presse 40.-, Karl-Ludwig-Str. 9, 1. Stock, lks.

Mandoline, gut erhalt., 20 Mk. Ab 17 Uhr. Walter, Eirviller Str. 16.

Kinderwagen u. Inhalt 60.-, Eierschaukelring 1, Hinterhaus, 2. Stock lks.

Herd, weiß., gebr., Preis 35 M. Hesser, Walkmühlstr. 10.

Allesbrenner 35 M, Von 9 bis 13 Uhr, Moritzstr. 1, Hth. 3.

Nähmaschn. kl., 10.-, Dambachtalstr. 6, 3.

2 Paar Schraubstöcken, 70X46 cm u. 52X46 cm, dunkelnußbaum, beste Arbeitsqualität, zusammen für 120 Mk. Anzusehen ab 18 Uhr. Normannen weg 34.

KAUFGESUCHE

Kinderwagen, nur gut erh., mit Gummiräder. Angebote Ang. Telef. 25666.

Korbwagen ges. Birk, Bülowstr. 7.

Kindersportwagen, g. erh., ges. Möbus, Kais.-Fr.-Ring 92, 3. Telef. 21906.

Kindersportwagen, gut erh., gesucht, evtl. gegen gut erhalt. Leckschuhe, hoh. Absatz, Größe 40, oder Kinderwagen z. t. ges. Rödesh. Str. 3, 2.

Kindersportwagen, gut erh., gesucht. F 497 TV.

Sport-Kinderwagen, gut erhalten, zu kaufen ges. Niemann, Johnstraße 16, 2.

Kindersportwagen, Jackenfeld. Gr. 42 alles gut erhalten, zu kaufen ges. Angeb.

Kindersportwagen, gut erhalten, ges. Hermann, Adlerstraße 51.

Kindersportwagen, gut erhalten, ges. F 517 TV.

Kinder-Tretroller sofort gesucht. G 492 TV.

Puppenwagen und 2 gute Betrovorlagen gesucht. Preisangeb. A 929 TV.

Puppe, schöne, und Soldaten gesucht. Nerotalstr. 5, 1.

Wipproller u. Rollschuhe für 6jährig. Mädch., Nachttischlampe, Kleid und Rüstg., schw., Gr. 42-44, alt, gut erh. gesucht. A 924 TV.

Aquarium, klein od. vierseitig, Goldfischglas gesucht. T 509 Tagbl.-Verlag.

Küchenherd, weiß, 75X50, Bohr rechts gesucht. D 494 TV.

Küchenherd, einfach oder komplet., ges. K 510 TV.

Kohlenbadeofen gut erhalten, gesucht. E 503 TV.

Kochplatte, elektr., für 220 V. gesucht. Telefon 25943.

Schmiedeambos, mittelschwer, ges. Jost, Aarstraße 57, Tel. 26781.

Sitzbadewanne ges. F 514 TV.

Akkumulator, gut erhalten, gebrauchsfertig, 4 Volt, gesucht. H. Fetscher, W.-Biebrich, Rüdesheimerstraße 2, 2.

Gartengerät, besonders Spaten, Rechen, Gießkanne, ges. Kaiser-Friedrich-Ring 68, 1.

Gartenpumpe und weißer Waschtisch ges.- Ford Reith, Rauenthaler Str. 8. Telefon 22641.

Gartenschirm und Gartenmöbel, evtl. ohne Tisch gesucht. T 517 TV.

Weinfässer von 30 bis 150 Liter von Privat gesucht. A 930 TV.

Kaufe Bohnenstang., tausche auch gegen gebr. Dam.-Schuhe. Adr. TV. Ad

Bohnenstang. u. Johannisbeerstr. ges. Kruger, Karlstr. 13, P.

Maschendraht ges. Wäschehandmangel kann in Tausch geboten werden. Angebote u. W 514 Tagbl.-Verlag.

Johannisbeeren-Sträucher, 2jährig, gesucht. Krach, Kleinfeldstr. Str. 3.

TIERMARKT

Stallhasen und ein Hühnerhasen ges. O Kannenberg. Schwalb. Str. 73. Telefon 23129.

Hund, jg., reinrass., nur kl. Rasse ges. K 480 TV.

Hund, jung, wachsam, schönes Tier, kein Schnauzer, gesucht. B 512 TV.

GELDVERKEHR

800 RM gesucht gegenseitig. Rückzahlung von 100 RM Als Sicherheit wird Lebensversicherungs-Police gegeb. die 1946 abläuft T 496 TV.

VERSCHIEDENES

Anzüge für Hochzeit verleiht Riegler Mauritiusstr. 8.

Welcher Schneider wendet Herrn-Sommermantel und Anzug? Ang. E 509 Tagbl.-Verlag.

Wer arbeitet Hut aus Stumpen? Angebote E 514 TV.

Nehme Mäntel und Kleider z. Waschen und Bügeln an. Thomas, Goethestraße 2.

Wer bügelt u. bessert Herrunterkleider aus? E 501 TV.

Wer verkleinert Anzüge u. Wurfsteck einer im Herbst v. J. gefüllten Puppe? Flösel, Adolfshöhe, Nassauer Straße. — Telefon 61219.

UNTERRICHT

Wer erteilt gründl. Nachhilfe in Mathematik? F 519 TV.

Wer kann Schülerin der 4. Klasse Oberschule Nachhilfestunden geben in Physik u. Chemie? D 517 TV.

Wer gibt Privatstunden in Stenogr. u. Schreibmaschine. Preisang. L 523 TV.

Wer erteilt jungem Mädel ab sof. privat Unterricht in Steno u. Schreibmasch.? L 436 TV

HEIRATEN

Dame, geb., Anfang 50, kath., eigenes Haus, sucht netten, soliden Herrn, zwecks Heirat. Witwer angenehm. E 512 TV.

Arb.-Invalide, rüstig, noch in guter Stellung, mit Haushalt, etwas Kleinvieh u. Garten, sucht pass. Frau nicht b. 40 J. zw. späterer Heir. G 506 TV.

VERLOREN · GEFUNDEN

Geldbörse, blau-grau 3. od. 4. März verloren. Inh.: Geldbetrag, Ketchen u. Abzeichen. Gegen Belohn. abzug. Waldstr. 50a, 2 bei Hansen.

Soldaten-Lederhandschuh Samstag Kl. Burgstraße verlor. Abzugeben geg. gute Belohnung. Café Fritz, Kl. Burgstraße 4.

Jung. Hund, weicher Platter Str. 49 vorspreng. weg. verloren. Tiefschl. w. geb. nachm. vormittags od. Stadtv. Neugasse 8 gegen Bel. abzug.

Herrn-Handschuh, beige-braun, Handfläche Led., Mittwoch 17. März verloren. Telefon 20223.

Der Herr, der Donnerstag abend 19.17 Uhr a. Fahrkartenschalter die Brieftasche Schwizinski.-Handschuhe an sich nahm, wird gebet., dieselben geg. Belohnung abzugeben. Mainzer Straße 73. Tel. 25214.

Portemonnaie, schw. mit Inhalt verloren. Abzug. Fundbüro.

Lederhandschuh, r., braun, verloren. Gg. A. Groß, Taunusstr. 52, P.

Brieftasche, Inhalt Führerscheine u. andere Papiere verloren. Finder wird geb., dieselbe gegen gute Belohn. abzugeben. Paul Schönfeld, Eleville, Friedrichstr. 24.

Glockenhandschuh r., verlor. Marktplatz, Frankf. Str., Gust.-Freytag-Str., Richt. Bierst. Höhe. G. B. abs. Neugasse 15.2.

Prüfungen in Stenografie u. Maschinenschreiben Frühjahr 1943.

Die diesjährigen Prüfungen finden am

9. Mai 1943

statt. — Anmeldungen zu diesen Prüfungen sind bis spätestens

20. April 1943

bei der Gauwirtschaftskammer Rhein-Main, Kammerbezirk Wiesbaden, Adelheidstraße 23, auf dort erhältlichen Anmeldeformularen einzureichen. Verspätete Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Ein Ufa-Film mit Anna Dammann, Karl Ludwig Diehl, Hans Söhnker, Otto Gebühr, Leopold v. Ledebur.

Drehbuch: Johanna Sibelius, nach einer Novelle von N. W. Klamich. Spielleitung: Erich Waschneck.

Wochenschau und Kulturfilm!

Jugendliche nicht zugelassen.

UFA-PALAST

Tägl. 14.30, 17, 19.30, Kassenöffn. 14

Ein Berlin-Film mit LIZZI WALDMÜLLER, ALB. MATTERSTOCK, GRETHE WEISER, RUDOLF PLATTÉ, LUCIE ENGLISCH, HANS LEIBELT, ALBERT FLORATH, KARL SEIFERT, GÜNTHER LUDERS.

Drehbuch: Robert Maischka. Musik: Franz Grothe. Spielleit.: H. Maischka

Das ist eine herrliche Mischung von Herz u. Gemüt, Temperament u. sehr viel Musik — ein Film, in dem alle guten Geister der besseren Muse entfesselt sind!

Kulturfilm, Wochenschau, Bühnenarbeitstagung

Jugend über 14 Jahre hat Zutritt!

WALHALLA

Wo. 14.30, 16.50, 19.30, So. ab 13 Uhr.

2. Woche

Ein Ufa-Film mit Hans Stüwe, Jutta von Alpen

Spielleitung: Rolf Hansen

Jugendliche nicht zugelassen.

Wo. 15.00, 17.15, 19.30, So. 13.00 Uhr

THALIA

Vorverkauf: Täglich von 11—13 Uhr

APOLLO

Moritzstraße 6

Die Geierwally

Das harte Schicksal einer unnahbar stolzen Bauerntochter schildert in grandiosen Bildern aus der gewaltigen Bergwelt Tirols dieser Film.

Mit Heidemarie Hatheyer, Eduard Köck, Sepp Rist

Jugendliche nicht zugelassen!

CAPITOL

am Kurhaus

Violanta

Die ewige Schuldheit der Gebirgswelt als wundervoller Rahmen eines menschlich ergreifenden Geschehens von Liebe, Schuld und Sühne, mit

ANNELIES REINHOLD, RICHARD HAUSLER, HANS SCHLENCK

Jugendliche nicht zugelassen!

Zobel-Effig